

Richtlinien für die Sexualerziehung

Amt für Schule
1996



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung

1996

Für Hamburger Schulen mit Z3-Schein zu beziehen von der Beschaffungsstelle (V 643-2)
Die Anforderung ist über das Sachgebiet S 601-2 in der BSJB zu leiten.

Herausgeber: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Hamburger Str. 31, 22083 Hamburg
Gestaltung: EDV-Beratung Schumacher, Hamburg
Druck: D & K Druck GmbH, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwertung dieses Druckwerkes bedarf - soweit das Urheberrecht nicht ausdrücklich Ausnahmen zuläßt - der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.

Richtlinien für die **Sexualerziehung**

Fachreferentin

Gudrun Liebherz Amt für Schule S 13/15

Richtlinienausschuß:

Gudrun Liebherz Amt für Schule und Inst.für Lehrerfortbildung (Federführung)
Dr. Folker Malin Gymnasium Osdorf

Der Abschnitt C. Intervention entstand in Zusammenarbeit mit:

Aive Hähle Dienststelle Schülerhilfe
Dr. Karsten Rutter Institut für Lehrerfortbildung

Vorwort

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Amt für Schule stellt Ihnen hiermit die neuen Richtlinien für die Sexualerziehung in den Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg zur verbindlichen Erprobung bis zum Ende des Schuljahres 1998/99 vor. Die neuen Richtlinien für die Sexualerziehung haben Gültigkeit ab dem 1. 8. 1996. Die Richtlinien für die Sexualerziehung aus dem Jahre 1981 sind hiermit aufgehoben.

Die Richtlinien geben einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung schulbezogener, d. h. an den spezifischen Rahmenbedingungen der einzelnen Schule ausgerichteter Schwerpunktsetzungen für die Sexualerziehung. Ihre Erfahrungen sind daher die zentrale Grundlage für die Weiterentwicklung der Richtlinien. Nach dem ersten Jahr der Erprobungsphase sollen die ersten Erfahrungen mit der Umsetzung der neuen Richtlinien für die Sexualerziehung auf einer Diskussionsveranstaltung Anfang 1998 ausgewertet werden. Deshalb erbitte ich Ihre Stellungnahmen möglichst bis zum 1. 8. 1997.

Die Hauptzielsetzung - Verwirklichung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung - hat die Neufassung der Richtlinien gegenüber der bisher geltenden Fassung beibehalten.

Die **wesentlichen Neuerungen** gegenüber der Fassung von 1981 sind folgende:

- Den neuen Richtlinien liegt ein umfassender Sexualitätsbegriff zugrunde, der den Lust-, den Beziehungs-, den Identitäts- und den Fruchtbarkeitsaspekt von Sexualität gleichermaßen betont.
- Der sexualerzieherische Unterricht soll mehr als bisher zur Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollenerwartungen beitragen, die Gleichberechtigung beider Geschlechter fördern und weibliche und männliche Erfahrungen in der Sexualität gleichermaßen zum Ausdruck kommen lassen. Diesem Ziel wird dadurch Rechnung getragen, daß auch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Entwicklungsbedürfnisse Berücksichtigung finden und ebenso Mädchenspezifische wie Jungenspezifische Themen bearbeitet werden.
- In der Neufassung der Richtlinien werden vielfältige Lebensformen und Bindungsmodelle berücksichtigt, und es wird für einen erweiterten Familienbegriff plädiert, damit sich keine Schülerin und kein Schüler diskriminiert fühlt. Eine Neubewertung erfuhr auch das Thema „Gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen“. Die neuen Richtlinien weisen der Schule in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, über verschiedene sexuelle Orientierungen zu informieren und der offenen oder latenten Abwertung gleichgeschlechtlicher Beziehungen entgegenzutreten.
- Das Auftreten der Krankheit AIDS stellt eine neue Herausforderung für die schulische Sexualerziehung dar. Seit der Entschließung der Kultusministerkonferenz im Jahre 1985 ist es verpflichtende Aufgabe der Gesundheits- und Sexualerziehung der Schule, an der Vermittlung von Wissen über HIV und AIDS und an der Entwicklung von präventiven Einstellungen und Verhaltensweisen mitzuwirken.
- Völlig neue Akzentsetzungen erfuhr das Thema „Sexueller Mißbrauch“. Die Auffassung, daß die Gefahr des Mißbrauchs in erster Linie von Fremden ausgeht, vor denen Kinder gewarnt werden müssen, hat sich als falsch herausgestellt. Sexueller Mißbrauch findet häufiger im sozialen Umfeld des Kindes statt. Über präventive Bemühungen hinaus gilt es, geeignete Interventionsschritte einzuleiten, wenn Kinder und Jugendliche bereits Übergriffen ausgesetzt sind, und sie zu ermutigen, sich Hilfe zu suchen.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Revision der Richtlinien mitgearbeitet haben.

Das Elternmerkblatt zur schulischen Sexualerziehung und die Elternbriefe gehen auf eine Anregung von Frau Prof. Dr. Petra Milhoffer zurück.

Mein Dank für die kritische Durchsicht des Manuskripts und zahlreiche Anregungen gilt:

Herrn Horst Gloy (Pädagogisch-Theologisches Institut Hamburg)

Frau Margret Hauch (Sexualberatungsstelle der Universität Hamburg e.V.)

Herrn Prof. Dr. Friedrich Koch (Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg)

Herrn Prof. Dr. Gunter Schmidt (Abteilung für Sexualforschung des Universitätskrankenhauses Eppendorf) und

Herrn Matthias Weikert (Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Amt für Gesundheit, Abt. Gesundheitsförderung/AIDS)

Gudrun Liebherz

A.	Zur Konzeption schulischer Sexualerziehung	5
1.	Sexualerziehung als Aufgabe von Elternhaus und Schule	5
2.	Aufgaben und Ziele schulischer Sexualerziehung	6
2.1	Didaktische Prinzipien	
2.2	Aufgaben und Ziele	
3.	Unterrichtsorganisation und Arbeitsformen.....	12
3.1	Flexible Gestaltung des Unterrichtsrahmens	
3.2	Lerngruppe	
3.3	Lernort	
3.4	Methodische Grundsätze	
3.5	Arbeitsformen	
4.	Verbindliche Themenbereiche und Leistungsbewertung	16
4.1	Verbindliche Themenbereiche	
4.2	Leistungsbewertung	
B.	Zur Durchführung schulischer Sexualerziehung.....	17
1.	Sexualerziehung in der Grundschule.....	17
1.1	Inhalte	
1.2	Fakultative Jahrgangspläne	
2.	Sexualerziehung auf der Sekundarstufe I.....	20
2.1	Inhalte	
2.2	Fakultative Jahrgangspläne	
3.	Sexualerziehung auf der Sekundarstufe II.....	23
3.1	Inhalte	
3.2	Vorschläge für den sexualerzieherischen Unterricht der beruflichen Schulen und auf der gymnasialen Oberstufe	
4.	Hilfestellung bei der Auswahl von Medien	25
C.	Intervention	26
	Sexueller Mißbrauch	26
	HIV-Infektionen/AIDS-Erkrankungen.....	27
	Anhang	29
	Elternbrief zur Information über Sexualerziehung in der Grundschule	
	Elternbrief zur Information über Sexualerziehung auf der Sekundarstufe	
	Elternmerkblatt zur schulischen Sexualerziehung	

A. Zur Konzeption schulischer Sexualerziehung

1. Sexualerziehung als Aufgabe von Elternhaus und Schule

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Sowohl das Erziehungsrecht und die Erziehungspflicht der Eltern als auch der Erziehungsauftrag der Schule beinhalten Sexualerziehung. Während sich die individuelle Sexualerziehung im Elternhaus in einer privaten Sphäre vollzieht, erziehen Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Institution.

Schulische Sexualerziehung orientiert sich an den Werten des Grundgesetzes. Sie ist in diesem Rahmen offen für die verschiedenen Wertvorstellungen hinsichtlich der menschlichen Sexualität zu gestalten und muß allgemein Rücksicht nehmen auf das natürliche Erziehungsrecht der Eltern und auf deren religiöse oder weltanschauliche Überzeugungen. Bei Wahrung dieser Grundsätze ist Sexualerziehung als fächerübergreifender Unterricht allerdings nicht von der Zustimmung der Eltern abhängig.

In den ersten Lebensjahren kommt den Erziehungseinflüssen der Eltern eine zentrale Bedeutung zu. Die frühkindlichen Erfahrungen sind grundlegend für die weitere sexuelle Entwicklung. Eltern, die das Recht des Kindes auf die volle Entfaltung seiner Persönlichkeit respektieren, helfen dem Kind dabei, sich auch als sexuelles Wesen zu entdecken, und erkennen die sexuellen Bedürfnisse als einen selbstverständlichen Bestandteil der kindlichen Erlebnis- und Erfahrungswelt an.

Der Schule kommt eine eigene sexualpädagogische Aufgabe zu. Aufgabe der Sexualerziehung ist es, eine positive Einstellung der Schülerinnen und Schüler zu Liebe und Sexualität zu fördern. Die Schule ist ebenso wie das Elternhaus aufgefordert, jungen Menschen eine Orientierungshilfe zu geben, indem sie das Bewußtsein für eine persönliche Intimsphäre und für Gleichberechtigung, Partnerschaftlichkeit und Gewaltfreiheit in persönlichen Beziehungen entwickelt und fördert. Schulische Sexualerziehung knüpft dabei an die Sexualerziehung des Elternhauses und gegebenenfalls des Kindergartens an und ergänzt diese.

Aber nicht nur Elternhaus und Erziehungsinstitutionen wirken auf Kinder und Jugendliche ein. Die Gleichaltrigengruppe, Freundschaftsquellen, erste In-

timbeziehungen spielen im Prozeß des Heranwachsens eine zunehmend größere Rolle. Informationen und Werthaltungen werden außerdem über die Medien vermittelt, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausüben. Mit den Aussagen der Medien setzen sich die Jugendlichen vielfach unter Gleichaltrigen auseinander. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Art und Weise zu, in der Botschaften der Medien verarbeitet werden. Eine Chance und Aufgabe von Schule und Elternhaus ist es dabei, das Gespräch mit den Heranwachsenden zu suchen und offenzuhalten, Standpunkte mit ihnen zu diskutieren und Ansichten gemeinsam zu überprüfen.

Das Zusammenwirken von Eltern und Lehrkräften in der Erziehung setzt gegenseitige Information voraus. Die Eltern haben einen Anspruch darauf, rechtzeitig und umfassend über die geltenden Richtlinien und über Inhalte, Formen und Ziele der Sexualerziehung in der Schule informiert zu werden. Den Erziehungsberechtigten ist Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen und Vorstellungen in die schulische Arbeit einzubringen, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu ermöglichen. Diese Aufgabe kann die Schule zum Beispiel durch Elternabende erfüllen, auf denen Literatur und andere Medien zur Sexualerziehung vorgestellt werden und es zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch über Fragen zur Sexualerziehung kommt. Auch Veranstaltungsangebote der Schule für Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler, die auf Beratungsangebote aufmerksam machen und zu denen gegebenenfalls Fachleute eingeladen werden, sind sinnvoll.

Die Zusammenarbeit wird erleichtert, wenn Eltern und Lehrkräfte aufeinander zugehen und bereit sind, voneinander zu lernen. Das bedeutet auch, daß unterschiedliche Auffassungen akzeptiert werden. Bemühungen um eine einvernehmliche Gestaltung von Sexualerziehung vollziehen sich notwendig in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Auffassungen und Wertvorstellungen, da von teilweise divergierenden Standpunkten zu sexualpädagogischen Fragen innerhalb eines Kulturkreises, mehr noch beim Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionsgemeinschaften auszugehen ist.

2. Aufgaben und Ziele schulischer Sexualerziehung

Den Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg liegt ein umfassender Begriff der menschlichen Sexualität zugrunde. Das sexuelle Begehren ist verwoben mit anderen Lebensäußerungen des Menschen und wirkt auf diese zurück. Sexuelle Motivation kann aus vielen, zunächst nicht sexuellen Wünschen, Sehnsüchten, Affekten und Konflikten erwachsen. Umgekehrt kann eine positiv erlebte Sexualität für andere Lebensbereiche öffnen und sensibel machen.

Sexualität ist eine wesentliche Lebensäußerung und ein wesentliches Bedürfnis des Menschen in allen Lebensphasen von der Kindheit bis ins Alter, die sich in einer hohen Variabilität sexueller Verhaltensweisen zeigt. Sexualität ist Lebensenergie und kommunikative Zuwendung, die den Körper begehrt. Sie hat eine wichtige Funktion für das seelische Gleichgewicht des Menschen. Die kulturelle Formung des sexuellen Verhaltens und Empfindens überlagert dabei die biologische Triebsteuerung. Sexualität ist nicht nur Genitalität und hat nicht nur eine Fortpflanzungsfunktion. Zu nennen sind vor allem vier Dimensionen von Sexualität: Sexualität hat einen Lustaspekt, einen Beziehungsaspekt, einen Identitätsaspekt und einen Fruchtbarkeitsaspekt.

Schulische Sexualerziehung geht von der Erkenntnis aus, daß sexuelles Verhalten neben den Prozessen, die sexuelle Motivation und Erregbarkeit bedingen, auch abhängig ist von den Einstellungen zur Sexualität. Menschen sind ihren sexuellen Impulsen nicht willenlos ausgeliefert, sondern haben die Möglichkeit, sich selbst und ihre Beziehungen zu anderen Menschen aktiv zu gestalten und auch zu verändern, wenn sie dies wollen. Einerseits formen gesellschaftliche Umwelt und biographische Erfahrungen den Menschen, andererseits hat der Mensch, indem er sich mit ihnen auseinandersetzt, die Möglichkeit, seinerseits diese Lebensverhältnisse zu gestalten und zu verändern. Dies macht die Chance und die Grenze sexualpädagogischer Bemühungen aus.

Eine der Mündigkeit verpflichtete Sexualerziehung ist der Ambivalenz ausgesetzt, die grundsätzlich jeden Erziehungsprozeß kennzeichnet: An den Erziehenden ist die Anforderung gestellt, zu fördern und sich gleichzeitig bewußt zu sein, daß nicht jede unangenehme Erfahrung, nicht jedes Scheitern durch Erziehung vermieden werden kann und soll, damit eigenständiges Lernen überhaupt möglich wird. Verständnissvolle Sexualerziehung akzeptiert Brüche in der sexuellen Sozialisation von Heranwachsenden; sie setzt Beziehungsfähigkeit nicht voraus, sondern

hilft, diese zu entwickeln, und gesteht Fehler zu, ohne sie zu provozieren. Denn es bedarf des Respekts vor der Eigenständigkeit der Jugendlichen und des Vertrauens in ihre Entwicklung.

2.1 Didaktische Prinzipien

Sexualerziehung als fächerübergreifende Aufgabe

Den verschiedenen Aspekten menschlicher Sexualität kann nur eine multiperspektivische Betrachtungsweise gerecht werden. Denn das Gebiet der Sexualität umfaßt außer umfangreichen biologischen Fakten vielfältige gesellschaftliche Aspekte und komplexe seelische Vorgänge. Die Besonderheit der Sexualerziehung liegt in der Vielschichtigkeit von Sexualität und in ihrem unmittelbaren Bezug zum persönlichen Erleben. Ausschließlich fachspezifische Schwerpunktsetzungen werden diesem Erleben nicht gerecht. Wesentlich für das Gelingen von Sexualerziehung ist, sie als eine ständige Aufgabe zu begreifen.

Jede Schule entwickelt ein Gesamtkonzept für Sexualerziehung auf den verschiedenen Altersstufen. Im Schulalltag kann dies durch Jahrgangskonferenzen der einzelnen Fachlehrerinnen und -lehrer konkretisiert werden. Bei der Umsetzung des Konzepts können gegebenenfalls Lehrkräfte eine initiierende und koordinierende Rolle übernehmen, sei es die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer, die Tutorin oder der Tutor, eine Fachlehrerin oder ein Fachlehrer, zu denen Schülerinnen und Schüler ein besonderes Vertrauensverhältnis entwickelt haben. Wenn sexualerzieherische Fragen von einzelnen Lehrerinnen und Lehrern in verschiedenen Fächern und aus unterschiedlichen Anlässen aufgegriffen werden, erfordert dies von der einzelnen Lehrkraft, sich stets der verschiedenen Aspekte menschlicher Sexualität bewußt zu sein, damit auch unter einem jeweiligen Fachaspekt das Ganze in den Blick genommen werden kann.

Wo Schülerinnen und Schüler höherer Jahrgangsstufen bereit und in der Lage sind, Unterrichts- bzw. Gesprächsangebote zu Themen der Sexualität für Mitschülerinnen und Mitschüler zu gestalten, sollten Möglichkeiten einer „youth-to-youth education“ erprobt werden. Denn die größere soziale Nähe unter Gleichaltrigen ermöglicht zum Teil offenere Gespräche.

Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler

Sexualerzieherischer Unterricht geht auf die Bedingungen ein, unter denen Kinder und Jugendliche leben. Dazu gehört die Berücksichtigung ihrer sozialen Situation, der sie umgebenden Alltagskultur und ihrer individuellen Wünsche, Hoffnungen und Ängste, ihrer persönlichen und sozialen Zukunftsperspektiven.

Die Subjektivität der Schülerinnen und Schüler, die Unterschiedlichkeit ihrer Ausdrucksformen, ihrer Wahrnehmungen, ihrer Wertvorstellungen hat im sexualerzieherischen Unterricht ihren besonderen Platz. Der sexualerzieherische Unterricht nimmt die Interessen und Wirklichkeitserfahrungen der Kinder und Jugendlichen zum Ausgangspunkt mit dem Ziel, den subjektiven Erfahrungshorizont zu erweitern.

Der Unterricht soll so gestaltet werden, daß persönliche Sichtweisen Raum haben und entwickelt werden können. Zwar kann im sexualerzieherischen Unterricht weder die ganze Vielfalt der Erfahrungen einer Schülergruppe aufgegriffen werden, noch ist Schule der Ort, um die sexuelle Entwicklungsgeschichte einzelner Schülerinnen und Schüler zu thematisieren, aber eine Beschäftigung mit unterschiedlichen persönlichen Lebensstilen in exemplarischen Situationen kann dem einzelnen zu einem vertieften Verständnis individueller biographischer Erfahrungen verhelfen.

Wissenschaftsbezug

Sexualerziehung hat wie jeder Unterricht sachlich-wissenschaftliche Grundlagen. Es geht um eine altersgemäße Vermittlung von Erkenntnissen u.a. der Sexualwissenschaft, der Medizin, der Biologie, aber auch der Gesellschafts- und Sozialwissenschaften, der Psychologie, der Anthropologie und der Ethik.

Sexualerziehung bewegt sich dabei notwendig in dem Spannungsfeld zwischen dem Annehmen der jeweils vorfindlichen subjektiven Vorstellungen und Erfahrungen der Jugendlichen und dem Ziel, Sexualität aus negativen, vorurteilsbelasteten Vorstellungen herauszulösen. Wissenschaftlichkeit meint in diesem Zusammenhang, Auffassungen über Sexualität nicht einer Beliebigkeit zu überlassen, sondern vielfältigen Klischees, Mythen und Vorurteilen entgegenzutreten.

Wissenschaftsbezug meint auch, daß sich schulische Sexualerziehung bei der Auswahl ihrer Themen- und Fragestellungen einseitigen normativen Orientierungen, Bildungsvoraussetzungen und gesellschaftlichen oder personenbezogenen Schwerpunktsetzungen widersetzt.

Historisch-gesellschaftlicher Bezug

Sexualität und ihre Erscheinungsformen sind eingebunden in gesellschaftliche Entwicklungen. Dies gilt auch für die jeweils aktuellen Themen und Fragestellungen, und es ist die Aufgabe des sexualerzieherischen Unterrichts, diese Gebundenheit transparent zu machen. Im Unterricht gilt es zudem aufzuzeigen, daß sich im historischen Prozeß die Formen menschlichen Zusammenlebens ausgebildet und gewandelt haben und daß verschiedene Kulturen unterschiedliche Auffassungen über Grundfragen der Sexualität entwickelt haben. Dies hilft Schülerinnen und Schülern, die Bindung der eigenen Wertvorstellungen zu erkennen, Normenkonflikte zu verstehen und sich ihnen zu stellen. Bei der Unterrichtung von Kindern verschiedener Kulturen und Religionsgemeinschaften ist es besonders wichtig, daß sich alle Beteiligten mit Wertvorstellungen und ethischen Grundsätzen unterschiedlicher Kulturen auseinandersetzen, um den eigenen Standpunkt zu klären und andere besser zu verstehen. Dabei sind im Unterricht vorrangig Wertvorstellungen und ethische Grundsätze der in einer Lerngruppe vertretenen Kulturen zu Fragen der Sexualität aufzugreifen.

Sexualität im historisch-gesellschaftlichen Bezug zu verstehen, heißt auch anzuerkennen, daß sexuelle Werte, Einstellungen und Verhaltensmuster auf vielfältige Weise von der sozialen Situation, in der Menschen leben, geformt werden. Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die spezifischen Bedingungsfelder für Sexualität in der Migrations-situation. Normen und Verhaltensmuster der Herkunftsgesellschaft und der Aufnahmegesellschaft müssen von den Kindern und Jugendlichen mit den eigenen Bedürfnissen in Einklang gebracht werden. Dieser schwierige Prozeß wird vielfach zusätzlich durch sprachliche Probleme behindert. Wo es die Möglichkeit muttersprachlicher Sexuaufklärung durch sexualpädagogische Beratungsangebote in Hamburg gibt, sollte die Schule deshalb zu diesen Institutionen Kontakt herstellen, soweit möglich mit ihnen kooperieren und Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Erstsprache auf die jeweiligen Angebote aufmerksam machen.

Im Umgang mit Behinderten gibt es vielfältige Diskriminierungen, die auch ihre Sexualität betreffen. So wird geistig und körperlich behinderten Menschen teilweise immer noch das Recht auf Sexualität abgesprochen. Erfahren Behinderte einerseits alltäglich ihre Ausgrenzung aus den Bereichen des sexuellen Lebens und aus der Welt der Nicht-Behinderten, so sind sie andererseits in besonderem Maße sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Es kommt deshalb darauf an, gemeinsam mit den Betroffenen nach Wegen zu suchen, ihre Lebens- und Entfaltungs-

möglichkeiten im sexuellen Bereich zu stärken und ihre Autonomie auch in diesem Bereich zu fördern. Dies erfordert eine gesteigerte Sensibilität für die Rechte Behinderter und macht eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität und Behinderung notwendig. Die Einbeziehung von Selbsthilfegruppen und Beratungseinrichtungen für Behinderte, die sich auch dem Thema Sexualität und Behinderung stellen, kann in diesem Zusammenhang wertvolle Unterstützung bieten.

Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Erfahrungen und Orientierungen

Beide Geschlechter durchlaufen einen jeweils spezifischen Sozialisationsprozeß, wobei die Differenz von weiblicher und männlicher Adoleszenz durch unterschiedliche kulturelle Traditionen noch stärker ausgeprägt sein kann. Sexualerzieherischer Unterricht hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe, weibliche und männliche Erfahrungen in der Sexualität gleichermaßen zum Ausdruck kommen zu lassen und für die Gleichstellung der Geschlechter einzutreten.

2.2 Aufgaben und Ziele

Schulische Sexualerziehung hat die Aufgabe, daran mitzuwirken, daß Kinder und Jugendliche im sexuellen Bereich selbstbestimmt und verantwortlich handeln können. Um diese Aufgabe zu erfüllen, strebt die schulische Sexualerziehung folgende **Ziele** an:

Schülerinnen und Schüler sollen eine positive Grundeinstellung zur Sexualität gewinnen.

Kinder und Jugendliche sollen lernen, mit der eigenen Körperlichkeit und der Körperlichkeit anderer sowie mit ihren zärtlich-sinnlichen Bedürfnissen und Bestrebungen und den damit verbundenen Gefühlen möglichst selbstverständlich umzugehen. Darum soll den Schülerinnen und Schülern Sexualität als eine der Quellen von Lust und Lebensfreude des Menschen in allen Lebensphasen von der Kindheit bis zum Alter nahegebracht werden. Lust kann Triebkraft des Lebens sein und Lebensmut erhöhen. Erotische Faszination und Erfahrung von Liebe steigern auch die geistig-seelischen Antriebskräfte des Menschen und ermöglichen ihm, seine Grenzen zu überschreiten und sich weiterzuentwickeln.

Jugendliche haben ein selbstverständliches und berechtigtes Bedürfnis nach Sexualität im weitesten Sinne, nach Körperkontakt, Lust, Spiel, Vertrauen und Geborgenheit, Zuwendung und Liebe. Damit sie diese Vielfalt erleben können und ihre Ausdrucks-

möglichkeiten, ihre Emotionalität, Spontaneität und Kreativität erweitern, kommt es darauf an, eine bejahende Einstellung zur Sexualität zu fördern. Dies kann nur gelingen, wenn Sexualität nicht um ihre Sinnlichkeit verkürzt wird. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Wünsche nach Entgrenzung und Kontrollverlust im sexuellen Erleben in Balance zu bringen mit den Ansprüchen verantwortlichen Handelns. Jugendlichen ist die Einsicht zu vermitteln, daß ein Konflikt zwischen leidenschaftlichen Wünschen und den Ansprüchen der Vernunft dem sexuellen Erleben inhärent ist.

Sexualität als eine positive Kraft darzustellen meint nicht, Probleme in Zusammenhang mit Liebe, Partnerschaft und Sexualität zu leugnen. Gerade weil die Erwartungen an die Glücksmöglichkeiten im sexuellen Erleben und Lieben sehr hoch sind, werden Enttäuschungen um so schmerzhafter erlebt. Deshalb ist mit den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung zu suchen nicht nur über Sehnsüchte und Beziehungsphantasien, sondern auch über Wünsche nach Nähe und Körperkontakt, die unerfüllt bleiben, enttäuschte Hoffnungen und gefühlsmäßige Verletzungen. Dies kann ihnen helfen, daß sie Konflikte, Krisen und Brüche eher bewältigen und Enttäuschungen verarbeiten.

Schülerinnen und Schüler sollen im sexuellen Bereich selbstbestimmt und verantwortlich im Sinne der Achtung und Wertschätzung des Lebendigen handeln können.

Um begründete Entscheidungen treffen und das eigene Handeln entsprechend ausrichten zu können, bedarf es der Orientierung an Werten, die für die Konsensbildung in einer der Achtung der Menschenwürde verpflichteten Gesellschaft nötig sind. Dabei ist die Achtung von Grundwerten menschenwürdigen Lebens ebenso bedeutsam wie die Einsicht in die Wandelbarkeit von Normen.

Im Unterricht gilt es, Schülerinnen und Schüler zu persönlichen Stellungnahmen herauszufordern und ihre Urteilskraft zu stärken, damit sie befähigt werden, in konkreten Situationen selbstbestimmt und verantwortlich zu handeln. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf das Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach Identifikation und Abgrenzung einzugehen.

Sexualität ermöglicht die Annahme und Gewährung von Bestätigung. Wer sich selbst als eigenständige und liebenswerte Person erfahren konnte, ist eher in der Lage, andere ebenfalls als selbständige und achtenswerte Menschen anzuerkennen. Insofern wächst durch Liebe und Sexualität die Achtung vor dem Lebendigen.

Sexualerzieherischer Unterricht ist auf folgende Erfahrungen und Einsichten ausgerichtet:

- Sexuelle Selbstbestimmung findet ihre Grenze in der Achtung der Person des anderen und ihrer Rechte.
- Ein humanes sexuelles Verhalten beutet andere Menschen nicht aus und setzt sie nicht willkürlich enttäuschenden Erfahrungen aus.
- Die Ehrfurcht vor dem Leben gebietet, daß die Zeugung eines unerwünschten Kindes nicht leichtfertig riskiert wird.
- Mißachtung und Verletzung von Grenzen sowie sexueller Mißbrauch und sexuelle Gewalt sind zu verurteilen.
- Der Sexualität anderer gebührt Achtung und Toleranz, dazu gehört die Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Beziehungen. Liebesfähig zu sein heißt auch, den anderen für ebenso wertvoll zu erachten wie sich selbst und Diskriminierungen solidarisch entgegenzutreten.
- Gleichberechtigte Beziehungen zwischen Mann und Frau eröffnen beiden Geschlechtern gleichermaßen Entfaltungsmöglichkeiten.

Um diese grundlegenden Ziele zu erreichen, ist es notwendig, daß der sexualerzieherische Unterricht folgende **Aufgaben** übernimmt:

Schülerinnen und Schüler sollen sich mit unterschiedlichen Lebensstilen, Lebenssituationen und unterschiedlichen kulturellen und religiösen Wertvorstellungen zur Sexualität auseinander-setzen.

Im Unterricht sollen die unterschiedlichen Möglichkeiten des Zusammenlebens von Menschen und des Aufwachsens von Kindern vorgestellt werden. Schülerinnen und Schüler sollen Verständnis für die Unterschiede gewinnen und Menschen unabhängig von ihrer sozialen Lage, ihrer Herkunft, ihren kulturellen und religiösen Wertvorstellungen, ihrer Hautfarbe, ihrer Familiensituation und ihren Fähigkeiten achten lernen.

Die gewachsene Vielfalt des Erlebens und Gestaltens von sexuellen Beziehungen eröffnet neue Lebensmöglichkeiten, wo es früher einengende Rollenvorgaben gab. Diese Enttraditionalisierung birgt gleichzeitig aber auch viele Risiken. Daher ist es notwendig, Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, daß es im Zusammenleben von Menschen Zärtlichkeit und Harmonie, aber auch Konflikte und Enttäuschungen gibt. Ein realistisches Bild des Zusammen-

lebens in Partnerschaft, Ehe und Familie vertieft das Verständnis emotionalen Erlebens bei Kindern und Jugendlichen. Es hilft ihnen, Schwierigkeiten im Zusammenleben zu bewältigen, wenn sie erkennen, daß Krisen und gegebenenfalls Trennungserfahrungen schmerzhaft sind, aber auch Chancen für einen Neubeginn eröffnen.

Hinsichtlich des Themas gleichgeschlechtlicher sexueller Beziehungen kommt der Schule die Aufgabe zu, über verschiedene sexuelle Orientierungen zu informieren. Die Aufklärung hat das Ziel, der offenen oder latenten Abwertung gleichgeschlechtlicher Beziehungen entgegenzutreten.

Schülerinnen und Schüler sollen Ich-Stärke, Einfühlungs- und Abgrenzungsvermögen und Respekt vor dem persönlichen Bereich und den Gefühlen anderer entwickeln, um sich in ihren Beziehungen gleichberechtigt, partnerschaftlich und gewaltfrei verhalten zu können.

Dazu gehört, daß Kinder und Jugendliche die eigenen Wünsche und die eigenen Grenzen wahrnehmen lernen und daß sie ermutigt werden, ihre Wünsche auch auszudrücken. Ebenso bedeutsam ist die Sensibilisierung für die Wünsche und Gefühle anderer und die Bereitschaft, diese zu achten. Mit den Schülerinnen und Schülern ist das Spannungsfeld zwischen persönlicher Freiheit auf der einen Seite und Bindung sowie Rücksichtnahme in der Partnerschaft auf der anderen Seite zu erörtern. Denn das Streben nach Selbstbestimmung und eigener Freiheit kann die Notwendigkeit des Respekts für andere nicht unbeachtet lassen.

Daß Kinder und Jugendliche darin unterstützt werden, ihren Wahrnehmungen zu trauen und ihre Grenzen zu wahren, ist zugleich ein Beitrag, Kinder vor sexuellem Mißbrauch zu schützen. Unwissen und Unsicherheit sowie emotionale und soziale Vernachlässigung von Kindern erleichtern sexuellen Mißbrauch. Über präventive Bemühungen hinaus gilt es, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich Hilfe zu suchen und geeignete Interventionsschritte einzuleiten, wenn sie bereits Übergriffen ausgesetzt sind.

Schülerinnen und Schüler sollen in ihrer verbalen und nonverbalen Kommunikationsfähigkeit über sexuelle Fragen gefördert werden.

Sexualerziehung soll helfen, über Gefühle und sexuelles Erleben sprechen zu lernen und Konflikte in Beziehungen partnerschaftlich austragen zu können. Durch kommunikative Kompetenz wird es leichter, sexuelles Handeln nicht isoliert, sondern in personale, soziale und politische Zusammenhänge eingebunden zu verstehen und sich verantwortlich zu verhalten. Die Bedeutung der Kommunikations- und

Konfliktfähigkeit liegt auch darin, daß sie im Interesse aller Beteiligten Klärung und solidarische Konfliktregelung bei Trennung und Scheidung möglich macht, wenn ein Zusammenleben nicht mehr gewollt wird.

Sprache hilft, Erfahrungen zu ordnen und zu deuten und Eindrücke und Empfindungen zu differenzieren. Aber einander zu verstehen ist mehr und geschieht im Zusammenspiel der Gefühle und der Körper - auch ohne Worte. Es gilt daher, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, im privaten Sprechen über Sexualität deutlich auszudrücken, was gemeint ist, um Verständigung zu erleichtern. Miteinander über Sexualität zu reden ist nicht primär eine Frage der richtigen Wortwahl.

Überdies sollen Schülerinnen und Schüler lernen, jeweils adressatengerecht und der Situation angemessen mit Gleichaltrigen (z. B. Mitschülerinnen und Mitschülern, Partnerinnen und Partnern) und auch mit Erwachsenen (z. B. Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Ärztinnen und Ärzten) über Themen aus dem sexuellen Bereich ohne Scheu zu sprechen. Dies ist nicht einfach, denn eine gesellschaftlich allgemein akzeptierte Sprache für den Bereich des Sexuellen gibt es nicht. Die biologisch-medizinische Fachsprache wirkt vielfach entsinnlicht, die umgangssprachliche Ausdrucksweise wird zum Teil als vulgär oder obszön empfunden.

Der sexualerzieherische Unterricht soll zur Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen-erwartungen beitragen, geschlechtstypische Verhaltensmuster überwinden helfen, das Verhaltensrepertoire des einzelnen erweitern und die Gleichberechtigung beider Geschlechter fördern.

Sexualerzieherischer Unterricht hat die Aufgabe, für die Gleichstellung der Geschlechter einzutreten, d. h. insbesondere die Emanzipation der Frau weiter zu fördern, um so eine Voraussetzung für gleichberechtigte Beziehungen zwischen Mann und Frau zu schaffen. Diesem Ziel wird dadurch Rechnung getragen, daß auch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Entwicklungsbedürfnisse Berücksichtigung finden und ebenso Mädchenspezifische wie jungenspezifische Themen bearbeitet werden. Mit beiden Geschlechtern sind Fragen der Vereinbarung von Kindererziehung und beruflicher Tätigkeit zu erörtern.

Sexualpädagogische Bemühungen zielen auf ein flexibles Rollenverhalten in bezug auf Eigenschaften und Verhaltensweisen, die bis heute als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ bezeichnet werden. Für Frauen und Mädchen sind die Wahrnehmung und Durchsetzung der eigenen Wünsche und der eigenen Grenzen in der Sexualität oft ein Pro-

blem. Deshalb sind Stärkung der Selbstbehauptung und der eigenständigen persönlichen Entwicklung in der Mädchenerziehung besonders wichtig. Bei Jungen und Männern muß ihre Fähigkeit, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken, gefördert werden. Das Infragestellen erlernter und verinnerlichter Geschlechterrollenklischees ist für beide Geschlechter von Bedeutung, denn nicht nur Mädchen und Frauen, auch Jungen und Männer werden durch starre Rollenfestlegungen eingeengt.

Junge Menschen sollen Einstellungen und Verhaltensweisen in der Sexualität entwickeln, die ungewollte Schwangerschaften verhindern helfen.

Eine umfassende Sexualaufklärung hat sich als eine der wichtigsten Voraussetzungen erwiesen, um ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden. Kenntnisse über Verhütungsmethoden und deren sachgerechte Anwendung sind für eine verantwortungsbewußte Empfängnisregelung eine notwendige Voraussetzung. Hinzu kommen muß die Fähigkeit, die vorhandenen Kenntnisse im konkreten Lebenszusammenhang umzusetzen. Weil nach wie vor jedes Jahr sehr viele junge Mädchen ungewollt schwanger werden, kommt der Fähigkeit, über Wünsche und Ängste in der Partnerschaft sprechen zu können, eine zentrale Bedeutung zu. Unzureichende Verhütung ist häufig stärker abhängig von der konkreten Lebenssituation der Paare, von unbewußten Wünschen und Phantasien als von Unkenntnis bzw. praktischen Verhütungsproblemen wie z. B. mangelnde Zugänglichkeit von Verhütungsmitteln oder falsche Anwendung. Insbesondere gilt es, die Bereitschaft der männlichen Jugendlichen zu stärken, Verhütung als gemeinsame Aufgabe in der Partnerschaft zu akzeptieren und zu praktizieren.

Die Schule hat auch die Aufgabe, über die Diskussion um den Paragraphen 218 und das dazugehörige Bundesverfassungsgerichtsurteil zu informieren und Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs über die Regelung des Schwangerschaftsabbruchs zu befähigen.

Schülerinnen und Schüler sollen darin unterstützt werden, ihr körperliches Erscheinungsbild zu akzeptieren und ihren Körper wertzuschätzen. Ihre Motivation, sich und andere vor sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen, soll erhöht werden.

Akzeptanz der eigenen körperlichen Erscheinung und Wertschätzung des Körpers erhöht nicht nur die Lust und Freude am eigenen Körper, sondern fördert auch Autonomie und Selbstbewußtsein. Gleichzeitig wird damit die Chance erhöht, daß Jugendliche sich und andere vor sexuell übertragbaren

Krankheiten schützen, bei körperlichen Beschwerden Hilfe in Anspruch nehmen, die Möglichkeit von Vorsorgeuntersuchungen nutzen und sich gegen sexuelle Übergriffe zur Wehr setzen.

Insbesondere das Auftreten der Krankheit AIDS stellt eine neue Herausforderung für die schulische Sexualerziehung dar. Hauptziele der AIDS-Prävention sind die Verhinderung neuer Infektionen, ein realitätsgerechter Angstabbau und der solidarisch-mitfühlende Umgang mit Betroffenen. Schülerinnen und Schüler sollen deshalb lernen, ihr Wissen über HIV-Ansteckungswege auf ihre Lebenssituation zu beziehen, und praktische Konsequenzen für ihr Handeln ableiten können.

Schülerinnen und Schüler sollen altersangemessen ein gesichertes Faktenwissen über die menschliche Sexualität erwerben.

Dazu gehört die Kenntnis der anatomisch-physiologischen Grundlagen der menschlichen Sexualität,

z. B. die Kenntnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von weiblichem und männlichem Körper, Wissen über sexuelle Bedürfnisse und Reaktionsweisen beider Geschlechter sowie über Sexualverhalten beim Menschen. Ebenso grundlegend ist Sachwissen über Zeugung, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft, Geburt und Grundbedürfnisse des Säuglings. Notwendig ist in diesem Zusammenhang auch das Wissen um Ansteckungswege und von Schutzmöglichkeiten vor sexuell übertragbaren Krankheiten, z. B. AIDS und Geschlechtskrankheiten.

Kenntnisse über verschiedene Formen des Zusammenlebens von Menschen und über den Umgang mit Sexualität in verschiedenen Kulturen und historischen Epochen führen zu einem differenzierten Bild der Sexualität des Menschen. Schülerinnen und Schüler sollen vielfältige Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten kennenlernen; dies gilt für hetero- und homosexuelle Lebensweisen ebenso wie für die Sexualität Behinderter.

3. Unterrichtsorganisation und Arbeitsformen

Das Thema Sexualität löst bei vielen Schülerinnen und Schülern auch Widerstände aus, die sich zum Teil als störendes Verhalten äußern, sei es aus Unsicherheit, Abwehr oder Übermut. Deshalb ist es wünschenswert, daß alle am Unterricht Beteiligten in ihren Vorbehalten, Grenzen und Hemmungen authentisch bleiben und Widerstände als Impulse genutzt werden, um über Situation und Beziehung nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Sexualerziehung erfordert Interdisziplinarität, Kooperation und Methodenkompetenz. Freiräume zur Schaffung organisatorischer Rahmenbedingungen, die eine fächerübergreifende Sexualerziehung realisieren helfen, sind zu nutzen.

3.1 Flexible Gestaltung des Unterrichtsrahmens

Möglichkeiten zur flexiblen Gestaltung der organisatorischen Rahmenbedingungen von Unterricht können genutzt werden, um eine umfassende Sexualerziehung zu ermöglichen; z. B. Projektstage oder Projektwochen, die Zusammenlegung von Fachstunden zu Blockstunden oder thematisch zusammenhängenden größeren Unterrichtseinheiten. Auch der Unterricht bei der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer bzw. die Tutorienarbeit in den Gesamtschulen bieten sich für die fächerübergreifende Aufgabe der Sexualerziehung an.

Auch dem Fachunterricht kommt eine wichtige Bedeutung zu, denn die Verlässlichkeit des festen Stundenplans und die Kontinuität sozialer Beziehungen innerhalb der Klasse sind günstige Voraussetzungen, um Sexualerziehung systematisch zu unterrichten und nicht dem Zufall zu überlassen. Fast alle Unterrichtsfächer können wertvolle Beiträge zur Sexualerziehung leisten: die sprachlichen Fächer, Ethik/Religion, Geschichte/Politik/Gemeinschaftskunde, Biologie, Sport sowie die künstlerischen Fächer und der Sachunterricht in der Grundschule.

Damit Schülerinnen und Schülern ein sinnvolles Gesamtbild von Sexualität vermittelt werden kann, setzt auch der Fachunterricht zur Sexualerziehung voraus, daß verschiedene Lehrkräfte zusammenwirken, indem sie sich über die Inhalte und den Umfang ihrer Beiträge verständigen. Sinnvoll ist zum Beispiel ein Konzept, bei dem sich die Lehrkräfte einer Klasse oder eines Jahrgangs für einen festgelegten Zeitraum unter ihrem jeweils fachspezifischen Blickwinkel auf die Sexualerziehung konzentrieren. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer oder die Beratungslehrerinnen und -lehrer und die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren schulischer AIDS-Prävention können

bei der Koordinierung solcher Vorhaben Initiative und Verantwortung übernehmen. Unabhängig davon kommt es aber auch immer wieder auf die Initiative einzelner Lehrkräfte im Fachunterricht an.

Sexualerziehung darf nicht einer unsystematischen Beliebigkeit in der Themenauswahl überlassen bleiben. Dennoch sollten auch außerhalb einer Unterrichtseinheit zur menschlichen Sexualität spontane Äußerungen und Fragen von Schülerinnen und Schülern zu diesem Bereich aufgegriffen werden.

3.2 Lerngruppe

Im sexualerzieherischen Unterricht sollten Möglichkeiten zur Veränderung der Lerngruppe genutzt werden. Um ein positives Gesprächsklima in der Lerngruppe zu erreichen, ist Gruppenarbeit innerhalb der Klasse eine gute Möglichkeit. Insbesondere kann die zeitweise Teilung der Klasse in geschlechtshomogene Gruppen sinnvoll sein. Aber auch Gruppen im Rahmen von Projektwochen und besondere Vorhaben speziell für Mädchen oder Jungen können günstige Lernbedingungen schaffen.

3.3 Lernort

Bei der Umsetzung der Ziele von Sexualerziehung sollte geprüft werden, ob ein Wochenendseminar, ein Schullandheimaufenthalt oder eine Klassenreise den Rahmen für sexualerzieherische Arbeit bieten kann, denn außerschulische Lernorte stellen für kommunikative Prozesse oft ein besonders günstiges Umfeld dar.

Sinnvoll und hilfreich für die schulische Sexualerziehung kann auch die Zusammenarbeit mit Trägern der außerschulischen Jugendarbeit, mit speziellen Beratungsstellen, mit den regionalen Pro-Familia-Beratungsstellen, mit Hebammen und Entbindungspflegerinnen, mit Frauenärztinnen und -ärzten oder dem Familienplanungszentrum Hamburg sein. Das Familienplanungszentrum macht unter anderem sexualpädagogische Angebote speziell für Schulklassen. Einige Frauenärztinnen und Frauenärzte bieten spezielle Sprechstunden für Schülerinnen an.

Auch in der Sexualerziehung ist die Möglichkeit des Unterrichts „vor Ort“ gegeben: als Erkundung oder als Projektunterricht, indem z. B. die Beratungsangebote Hamburgs zu Fragen der Sexualität aufgesucht werden. Durch solche Besuche können Schwellenängste vor diesen Institutionen abgebaut werden.

Die Einrichtung von Mädchen- und Jungenräumen in der Schule kann gegebenenfalls eine sinnvolle organisatorische Maßnahme sein, die hilft, die Gleichstellung von Jungen und Mädchen zu fördern, da deren unterschiedliche Bedürfnisse gleichberechtigt und differenziert wahrgenommen werden.

3.4 Methodische Grundsätze

Einfühlungsvermögen ist eine wichtige Voraussetzung, um in der Schule in einen offenen Dialog über sexuelle Fragen eintreten zu können. Der gegenseitige Respekt vor der Intimsphäre des anderen fordert, daß alle am Unterricht Beteiligten über die Grenzen ihrer Offenheit selbst bestimmen. Absolute Offenheit ist kein erstrebenswertes Ziel, vielmehr ist neben Vertrauen auch Abgrenzung zu anderen Personen notwendig.

Sexualerzieherischer Unterricht wird um so offener, je besser es der Lehrkraft gelingt, in Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern zu kommen und mit ihnen den Dialog über Liebe, Sexualität und Partnerschaft zu eröffnen. Dies ist um so leichter möglich, je eher auch Schwierigkeiten und Unbeholfenheit auf allen Seiten als normal akzeptiert werden. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, aufeinander einzugehen, Verständnis für Hemmungen, Unwissen, Neugier und Erfahrungen des anderen zu entwickeln und sich als Gesprächspartnerinnen und -partner über sexuelle Fragen ernst zu nehmen.

Weil Sexualerziehung die Jugendlichen in ihrem persönlichen Erleben und Verhalten erreichen will, braucht sie Methoden, die Gefühle ansprechen und die auch den Körper und seine Ausdrucksmöglichkeiten einbeziehen. Sie fragt von daher auch nach den Möglichkeiten eines intuitiven Verstehens und versucht, neben den kognitiven auch ästhetische und sinnliche Wahrnehmungen zu intensivieren. Sexualerziehung muß Räume eröffnen für den Ausdruck individueller Phantasien und Vorstellungen, Interessen und Meinungen. Der Unterricht sollte an die Sehnsüchte, Identifikations- und Idealisierungswünsche der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Dadurch kann gerade auch bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern das Selbstwertgefühl gestärkt werden und ihre Fähigkeit, einfühlsame Beziehungen zu Mitmenschen aufzunehmen, verbessert werden. Darüber hinaus ist es notwendig, im Unterricht differenzierte Vermittlungsformen zu wählen, die unterschiedliche Zugangsweisen von Mädchen und Jungen ermöglichen.

Hierfür bieten sich vielfältige Verfahren an, die geeignet sind, Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung, ihrer Kommunikationsfähigkeit und in ihrer Reflexion über die eigene Le-

bensgeschichte zu fördern. Diese Methoden können in der Umsetzung Gefühle auslösen, die sich im Unterrichtszusammenhang nur schwer auffangen und bearbeiten lassen. Um verantwortlich mit solchen Methoden umgehen und ihre Wirkungen einschätzen zu können, sollten Lehrerinnen und Lehrer sie an sich selbst erfahren und erprobt haben, bevor sie sie im Unterricht einsetzen.

Eine der Hauptaufgaben der Lehrkraft besteht bei diesen kommunikativen und handlungsorientierten methodischen Möglichkeiten darin, immer wieder Anregungen zu geben und Gesprächsanlässe zu schaffen. Je mehr es um Persönliches geht, desto größere Zurückhaltung der Lehrkraft ist geboten. Die Rolle des Lehrers bzw. der Lehrerin nähert sich in der sexualpädagogischen Arbeit der Rolle eines Moderators bzw. einer Moderatorin an.

Nicht nur der persönliche Erfahrungsaustausch, auch die Beschäftigung mit Kunstwerken, die Menschheitserfahrungen in Zusammenhang mit Liebe, Sexualität, Sinnlichkeit und Erotik zum Ausdruck bringen, kann dabei mithelfen, eigene Wünsche, Ängste und Hoffnungen in diesem Bereich genauer wahrzunehmen, an den Erfahrungen anderer zu überprüfen und dadurch zur Klärung beitragen.

Für die Durchführung schulischer Sexualerziehung gelten folgende methodische Grundsätze:

Selbständigkeit

Da Sexualität ein Bereich der persönlichen Lebensgestaltung ist, sollten die Lehrkräfte Schülerinnen und Schüler ermutigen, die eigene Autonomie im Fühlen, Denken und Verhalten weiterzuentwickeln. Den Schülerinnen und Schülern ist im sexualerzieherischen Unterricht Spielraum für Spontaneität, Spiel, Spaß und Kreativität zu geben; dabei ist ihre Bereitschaft und Verantwortung zu stärken, sich an der Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen. Mit zunehmender Reife der Schülerinnen und Schüler wird es möglich sein, daß die Lehrkraft sich auf die Rolle der Moderatorin bzw. des Moderators zurückzieht, der bzw. die Gesprächsanlässe schafft und den Schülerinnen und Schülern dadurch hilft, ihre eigene Lebensweise und Wertorientierung zu finden.

Offenheit und Vertrauen

Der sexualerzieherische Unterricht wird lebhafter, wenn die Bereitschaft entwickelt wird, sich persönlich einzulassen, mitzuteilen und auszudrücken. Dies setzt ein hohes Maß an Vertrauen und eine offene, tragfähige Beziehung zwischen Lehrkraft und Lerngruppe voraus; denn die erlebnismäßige, emotionale

und soziale Seite von Sexualität berührt sehr persönliche Erfahrungen. Lehrerinnen und Lehrer sollten von daher mit Einfühlungsvermögen und Geduld auf ein Klima des Vertrauens und des gegenseitigen Akzeptierens in der Lerngruppe hinwirken, um Offenheit und Gesprächsbereitschaft zu ermöglichen.

Schutz der Intimsphäre

Der gegenseitige Respekt vor der Intimsphäre des anderen fordert, daß alle am Unterricht Beteiligten über die Grenzen ihrer Offenheit selbst bestimmen. Die Schülerinnen und Schüler sollen deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sie selbst entscheiden können und müssen, inwieweit sie z. B. persönliche Erfahrungen in der Gruppe mitteilen oder für sich behalten wollen. Die Lehrkräfte sollen den Schülerinnen und Schülern auf ihre Weise Schutz geben vor Verletzung und seelischer Überforderung.

Sinnen-Vielfalt

Fächerübergreifende Sexualerziehung muß nicht nur den unterschiedlichen Aspekten der menschlichen Sexualität Rechnung tragen, sondern auch einem ganzheitlichen, alle Sinne einbeziehenden Lernen verpflichtet sein. Im Unterricht sollen deshalb möglichst viele Erfahrungsebenen angesprochen werden: das Denken und Fühlen, das Betrachten und Zuhören, das Wünschen und Handeln.

3.5 Arbeitsformen

Für Sexualerziehung stehen zunächst die vielfältigen Arbeitsformen zur Verfügung, die in den Fächern, die einen Beitrag zur Sexualerziehung leisten, entwickelt worden sind. An dieser Stelle werden diejenigen methodischen Möglichkeiten vorgestellt, die für die Ziele der Sexualerziehung besonders geeignet sind.

Unterrichtsgespräch

Es sollten möglichst unterschiedliche Formen des Gesprächs genutzt werden: das freie Schülergespräch, Blitzlicht, Rotationsgespräch, Diskussion mit steuernden Impulsen, Diskussion mit Rollenvorgaben im Sinne einer Talk-Show, Pro-und-Kontra-Diskussion und auch Frage-und-Antwort-Spiele. Das Reihum-Gespräch (Blitzlicht), bei dem die Beiträge der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht kommentiert oder diskutiert werden, oder auch das Rotationsgespräch, bei dem alle Schülerinnen und Schüler mit der ihnen jeweils gegenüber sit-

zenden Person sprechen, die nach einem bestimmten Zeittakt wechselt, sind besonders geeignet, alle Schülerinnen und Schüler zu aktivieren. Fragespiele, in denen z. B. Wissensfragekarten und Meinungsfragekarten nacheinander gezogen und beantwortet werden, sind eine weitere methodische Möglichkeit, um ins Gespräch zu kommen.

Brainstorming, Assoziationen

Freie Assoziationen oder Assoziationen zu Vorgaben, bildlichen Darstellungen etc. ermöglichen, daß die Vielfalt von Aspekten eines Themas erkannt wird. Diese Methode nimmt auch persönliche Bezüge auf (Gedanken, Gefühle, Erinnerungen, Wünsche), die für einzelne mit einem Thema verbunden sind.

Arbeit mit Fotos und anderem Bildmaterial

Werke der Malerei und Fotos, auch Privatfotos der Schülerinnen und Schüler, können herangezogen werden, um z. B. über Geschlechtsrollenfestlegungen in der eigenen Biographie oder im Verhalten der Eltern- und Großelterngeneration ins Gespräch zu kommen.

Fragebogen

Das Ausfüllen von Fragebögen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern in Stillarbeit, zunächst einmal für sich selbst ihren Standpunkt zu Fragen der Sexualität zu klären. Vom bloßen Ankreuzen vorgegebener Antwortmöglichkeiten bis zur völlig eigenständigen Aussage zu bestimmten Fragen reicht die Bandbreite dieser Arbeitsform. Dadurch kann die unterschiedliche Bereitschaft von Lerngruppen, sich im schulischen Kontext auf Fragen einzulassen, die die Sexualität betreffen, angemessen berücksichtigt werden. Die Auswertung eines Fragebogens kann gegebenenfalls anonym erfolgen.

Interview

Das Interview kann eingesetzt werden, um Sachfragen zu klären, aber auch, um auf einer persönlichen Ebene vertrauten oder fremden Menschen im Gespräch zu begegnen. Dadurch werden kommunikative Fähigkeiten wie „Aktives Zuhören“ und Empathie weiterentwickelt. Auch die Bereitschaft, einen anderen Standpunkt zur Kenntnis zu nehmen, kann gefördert werden. Das Interview ermöglicht eine Bandbreite von bloßer Themenvorgabe („freies Interview“) bis zur Ausarbeitung eines detaillierten Fragenkatalogs.

Körperwahrnehmung, szenisches Spiel

Methodische Ansätze wie Anwärmbungen, Arbeit mit lebenden Bildern, Rollenspiele, Forumtheater oder Planspiele ermöglichen Probehandeln und geben Jugendlichen damit die Chance, für sie wichtige Situationen nachzuspielen und damit Überlegungen in szenisches Handeln umzusetzen, die ihnen gegebenenfalls alternative Handlungsmöglichkeiten zu ihrem bisherigen Verhalten eröffnen. Einfühlung und Verständnis für andere können wachsen. Theaterarbeit kann z. B. eine Chance zum Aufbrechen von geschlechtsstereotypem Verhalten sein. Als Vorgaben für Rollenspiele können dabei Situations-, Dialog- und Konfliktkarten genutzt werden, freie Rollenspiele sind ebenfalls möglich. Wichtige Lernmöglichkeiten bei dieser Arbeitsform werden eröffnet, wenn im Anschluß die Erfahrungen ausgewertet werden und eine Kultur des fairen Feedbacks eingeübt wird.

Videoproduktionen

Wenn Jugendliche ein Drehbuch erstellen und in eine Videoproduktion umsetzen können, sind sie oftmals leichter zu motivieren, sich mit einer Thematik auseinanderzusetzen. Es ist zum Beispiel möglich, mit Jugendlichen kurze Info-Spots zu produzieren. Medien sind die Hauptquelle, aus der sich Jugendliche informieren. Deshalb kann es interessant sein, von Schülerinnen und Schülern selbst erstellte Info-Spots zur gegenseitigen Information von Jugendlichen einzusetzen.

Kreatives Schreiben

Schülerinnen und Schüler können angeregt werden, Geschichten oder Tagebuchnotizen zu wichtigen Augenblicken in ihrer Erfahrung mit Sexualität zu verfassen. Diese Methode fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie. Auch andere Verfahren des kreativen Schreibens, etwa das Ausgestalten offener Vorgaben (Szenenanfänge, Erzählkerne) und das Umschreiben von Szenen oder Geschichten mit veränderten Rollenvorgaben bzw. Lösungsansätzen lassen sich produktiv für die Sexualerziehung einsetzen.

Phantasiereisen

Phantasiereisen eröffnen die Möglichkeit, sich mit Wünschen, Ängsten und Widersprüchen im Bereich

der Sexualität auseinanderzusetzen. Dabei kann man sich mit der gegenwärtigen Situation beschäftigen oder sich auf die eigene sexuelle Entwicklung rückbesinnen. Die behutsame Rückführung zu erlebten Situationen, unterstützt durch Entspannung und gegebenenfalls Musik, ermöglicht den Zugang zu Gefühlen, die mit dem Erleben verbunden waren.

Bildhaftes Gestalten

Bildhaftes Gestalten ermöglicht die intensive Vergegenwärtigung von gefühlsmäßigen Erfahrungen. Diese Arbeitsform kann sehr gut im Anschluß an eine Phantasiereise eingesetzt werden. Eine Variante besteht z. B. darin, Stationen der sexuellen Erfahrung im eigenen Lebenslauf in Form einer Wachstumskurve oder Bilderfolge zu gestalten. Schülerinnen und Schüler werden dadurch angeregt, sich wichtige Situationen ihrer sexuellen Biographie bewußtzumachen.

Bewegungsübungen

Durch Bewegungsspiele können Körperwahrnehmungen gefördert werden, Körperkontakt kann aufgenommen werden; das Erleben von Vertrauen und Schutz wird möglich. Bewegungsspiele sind auch deshalb eine wichtige Ergänzung zu anderen Arbeitsformen des Unterrichts, weil sie zur Auflockerung und Entspannung beitragen. Eine Idee für die Praxis ist, daß einander gegenüberstehende Personen sich gegenseitig die Körperhaltung spiegeln. Diese Übung kann dazu verhelfen, sich bewußtzuwerden, welche Gefühle und Erfahrungen sich in der Körperhaltung ausdrücken. Eine andere Übung ist die Blindenführung; sie ist geeignet, sinnliche Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit zu steigern, aber auch Vertrauen spüren und wachsen zu lassen. Eine Fülle von methodischen Ideen gibt es zur Klärung von Rivalitäts- und Machtproblemen, z. B. Kräfte messen durch Tauziehen ohne Tau, Schultern schieben oder Rücken drücken.

Musikmeditation

Phantasie und Ausdrucksfähigkeit können durch Musik angeregt werden; zum Beispiel kann nach dem Hören von Musik frei assoziiert oder bildnerisch gestaltet werden. Eine andere Möglichkeit ist die Umsetzung von Musik in Bewegung.

4. Verbindliche Themenbereiche und Leistungsbewertung

4.1 Verbindliche Themenbereiche

Sexualität ist ein Aspekt personaler Entfaltung. Sie betrifft den Körper, das Körperbewußtsein, die psychosoziale Erlebnis- und Gefühlswelt, aber auch die geistige Entwicklung des Menschen. Sexualität ist eine positive Kraft, die Liebe und Partnerschaft bereichert und die Fortpflanzung ermöglicht. Sexualität ist eingebunden in einen gesellschaftlich-historischen Kontext. Die im folgenden aufgeführten Themenbereiche versuchen diesen verschiedenen Aspekten der menschlichen Sexualität gerecht zu werden und geben einen Überblick über die Bereiche schulischer Sexualerziehung. Die Gliederung in diese Themenbereiche entspricht einem fächerübergreifenden Ansatz.

Die im folgenden genannten Themenbereiche sind verbindlich. Zu den einzelnen Themenbereichen sind im B-Teil jahrgangsspezifische Einzelthemen als Vorschläge für die Durchführung aufgeführt.

- **Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten**
- **Sexualität und Fortpflanzung**
- **Sexualität und Identitätsfindung**
- **Liebe, Sexualität und Beziehung**
- **Sexualität und Gesellschaft**

4.2 Leistungsbewertung

Eine Leistungsbewertung ist bei Sexualerziehung nur in Hinblick auf die Fachlernziele und hinsichtlich des Faktenwissens sinnvoll. Wo es primär darum geht, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zu fördern, steht eine Beurteilung und Bewertung der Schülerbeiträge zu den intendierten Zielen im Gegensatz.

B. Zur Durchführung schulischer Sexualerziehung

1. Sexualerziehung in der Grundschule

Die kindliche Sexualität ist eingebunden in das Gesamterleben und -verhalten des Individuums. Lebenskraft und Lebensfreude bei den Kindern werden erhöht, wenn sie sich auch in der Schule angenommen fühlen und vielseitige sinnliche Erfahrungen machen können. Kindern sind vielfältige Möglichkeiten zu eröffnen, mit der eigenen Körperlichkeit und der Körperlichkeit anderer sowie mit ihren zärtlich-sinnlichen Bedürfnissen und Bestrebungen und den damit verbundenen Gefühlen möglichst selbstverständlich umzugehen, damit sie eine grundsätzlich positive und angstfreie Einstellung zur Sexualität entwickeln können. Gleichzeitig müssen sie einen respektvollen Umgang mit dem Körper anderer lernen und ermutigt werden, Verletzungen und Gewalt zurückzuweisen. Dies setzt voraus, daß Kindern zugebilligt wird, den eigenen Wahrnehmungen zu trauen, anderen zu widersprechen und zu ungewollten Körperkontakten nein zu sagen. Alle differenzierten pädagogischen Ansätze, die grundlegende Kompetenzen wie die Selbstwahrnehmung von Gefühlen und eigenen Impulsen, Selbstvertrauen, Kontakt-, Abgrenzungs- und Konfliktfähigkeit und somit die Mündigkeit des Individuums fördern, lassen auch einen präventiven Effekt hinsichtlich verschiedener möglicher Traumatisierungen wie z. B. sexueller Belästigungen und sexuellen Mißbrauchs erwarten.

Ebenso bedeutsam für ihre Persönlichkeitsentwicklung ist es, Fragen von Kindern über geschlechtliche Körperfunktionen und die damit einhergehenden körperlichen und gefühlsmäßigen Entwicklungen möglichst frühzeitig zu beantworten. Dadurch können Peinlichkeitsgefühle, die zum Beispiel mit der körperlichen Entwicklung in der beginnenden Pubertät verbunden sein können, und Angst vor Bloßstellung verringert werden. Kinder brauchen das offene Gespräch über Bedürfnisse nach Nähe und Zärtlichkeit und das Erlebnis des Verliebtseins. Aber auch Erfahrungen von Eifersucht, Trennungserlebnisse und sexuelle Belästigung bedürfen der Anteilnahme und freundlichen erzieherischen Begleitung der Erwachsenen.

Zudem ergeben sich auch im Schulalltag rollenspezifische Konflikte, die in der Vorpubertät dadurch verstärkt werden, daß die physische Entwicklung von Mädchen und Jungen zeitverschoben verläuft. Mädchen und Jungen sollten deshalb zeitweilig Gelegenheit erhalten, in geschlechtshomogenen Lerngruppen vorbehaltlos ihre eigene Sichtweise - auch über den Umgang beider Geschlechter miteinander - zum Ausdruck zu bringen. Wenn Mädchen und Jungen

zum Austausch wieder zusammenkommen, ist es leichter, gemeinsam Alternativen zu problematischen Verhaltensweisen wie auslachen, lächerlich machen, unfaire körperliche Attacken ausüben usw. zu entwickeln. Es ist wichtig, Grundschulkindern nahezubringen, daß ein behutsames und zärtliches Verhalten nicht Schwäche bedeutet. Sexualerziehung ist insofern eine Herausforderung für soziales Lernen.

Der sexualerzieherische Unterricht der Grundschule soll

- Schülerinnen und Schüler in einer positiven Grundeinstellung zur Sexualität fördern;
- ihnen helfen, über sexuelle Fragen ins Gespräch zu kommen;
- sie darin unterstützen, im sexuellen Bereich selbstbestimmt und verantwortlich zu handeln;
- die Entwicklung von Ich-Stärke, von Einfühlungs- und Abgrenzungsvermögen und den Respekt vor dem persönlichen Bereich und den Gefühlen anderer fördern;
- positive Körpererfahrungen ermöglichen;
- zur Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollenerwartungen beitragen und die Gleichberechtigung beider Geschlechter fördern;
- bei Schülerinnen und Schülern Aufgeklärtheit und Wertschätzung des Lebendigen anbahnen und stärken;
- ihnen ein altersangemessenes gesichertes Faktenwissen über die menschliche Sexualität vermitteln.

In der Grundschule liegt die Aufgabe der Sexualerziehung in erster Linie beim Klassenlehrer bzw. bei der Klassenlehrerin, denn er oder sie steht in einem besonderen Vertrauensverhältnis zur Klasse. Dieses Vertrauensverhältnis erleichtert es, daß Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler deutlich werden und daß sie sich ohne Scheu in einer offenen Gesprächsatmosphäre zu sexuellen Themen äußern und Fragen stellen können.

Schulische Sexualerziehung geht von der konkreten Lebenssituation der Kinder aus, von ihren Interessen und Fähigkeiten, Erfahrungen und Kenntnissen

sowie von ihrer Verletzlichkeit und Gefährdung. Insbesondere in der Grundschule findet die Sexualerziehung ihre Anknüpfungspunkte deshalb in den Fragen der Kinder, in konkreten Erlebnissen und aktuellen Situationen. Die Schwangerschaft der Lehrerin oder einer Mutter, Doktorspiele, die Fortpflanzung von Tieren können ebenso Anlaß sein wie ein „dummer Spruch“ oder ein Bericht über Kindesmißbrauch. Wichtig ist bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte, daß die Kinder mitentscheiden können und daß sie ihre Interessen und ihre Aufmerksamkeit auf die Fragen und Themen lenken können, die für sie im Moment wichtig sind.

Bis zum Ende der Grundschulzeit sollte der sexualerzieherische Unterricht folgende Themen berücksichtigen:

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

- Ich entdecke meinen Körper
- Mädchen und Jungen entwickeln sich

Sexualität und Fortpflanzung

- Wo komme ich eigentlich her?

Liebe, Sexualität und Beziehung

- Bei uns zu Hause - Familiengeschichten aus verschiedenen Kulturen
- Freundschaft und Zärtlichkeit erleben, sich streiten und sich vertragen

Sexualität und Gesellschaft

- Ich bin ein Mädchen / Ich bin ein Junge
- Mädchen und Jungen - wie gehen wir miteinander um?
- Was gibt es zu tun?
Hausarbeit und berufliche Arbeit

1.1 Inhalte

Bei der unterrichtlichen Behandlung dieser Themen sind folgende Inhalte zentral:

- Grundlegend ist die Kenntnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von männlichem und weiblichem Körper. Neben den biologischen Unterschieden der Geschlechter gibt es in jeder Ge-

sellschaft Geschlechtsrollenzuschreibungen, die auch von Kindern schon wahrgenommen werden.

- Grundschulkinder brauchen Basisinformationen über die Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens, Schwangerschaft, Geburt und das Hineinwachsen des Neugeborenen in die Familie. Diese Fragen werden von den Kindern besonders gerne aufgegriffen, wenn sie Verbindungen zu ihrer eigenen Entwicklung herstellen können.
- Schülerinnen und Schüler sollten sich über das Bedürfnis nach Zuwendung und Körperkontakt und über positive und negative Erfahrungen in diesem Bereich austauschen können. Das Ziel dabei ist, daß Kinder darin unterstützt werden, differenziert wahrzunehmen, das heißt Situationen, in denen sie Nähe und Zärtlichkeit wünschen, von solchen zu unterscheiden, in denen sie Körperkontakt als Übergriff empfinden. Den Schülerinnen und Schülern ist zu vermitteln, daß ihr Körper ihnen gehört, daß es aber auch Menschen gibt, die dieses Recht nicht respektieren. Schule kann durch eine umfassende Sexualaufklärung, durch den Abbau einengender Geschlechtsrollenfixierungen und durch Information über sexuellen Mißbrauch einen Beitrag zur Prävention leisten.
- Die Kinder sollten auch verschiedene Formen des Zusammenlebens und Aufwachsens kennenlernen. Sie sollten Verständnis für die Unterschiede entwickeln und Menschen unabhängig von ihrer sozialen Lage, ihrer Herkunft, ihren kulturellen Normen, ihrer Hautfarbe, ihrer Familiensituation und ihren Fähigkeiten achten.
- Über diese Grundinformationen hinaus sollten auch die Themen mit aller Behutsamkeit und in altersgerechter Weise aufgegriffen werden, die von den Kindern selbst eingebracht werden, z. B. Verhütung, Selbstbefriedigung, Schwangerschaftsabbruch, verschiedene sexuelle Orientierungen oder AIDS. Denn schon Grundschulkinder sind beispielsweise über die Medien mit Themen konfrontiert, die gegebenenfalls Fragen, Phantasien und eventuell auch Ängste in ihnen auslösen. Damit dürfen sie nicht allein gelassen werden.

1.2. Fakultative Jahrgangspläne

Die Aufteilung der Schwerpunkte auf die Klassenstufen 1/2 und 3/4 und die Nennung von Beispielen stellen einen Vorschlag dar, der im Sinne eines spiralförmigen Curriculums zu verstehen ist. Die sexual-

erzieherischen Themen im 3. und 4. Schuljahr nehmen einzelne Fragestellungen der ersten beiden Schuljahre unter neuer Akzentsetzung wieder auf.

1./2. Schuljahr

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

Ich entdecke meinen Körper

Geschlechtsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Frau und Mann, Geschlechtsorgane, Ausscheidungsorgane, Körperpflege, sexuelle Entdeckungen (kindliches Sexualverhalten, hetero- und homoerotische Spiele), Lust und Unlust, Neugier und Scham

- Was ist ein Mädchen, was ist ein Junge?
- Das macht Spaß!
- Mein Körper gehört mir!

Sexualität und Fortpflanzung

Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens

Geschlechtsverkehr, Spermien, Eizelle, Zeugung, Entwicklung im Mutterleib, Geburt, Säuglingspflege

- So bin ich auf die Welt gekommen.
- Geschichten vom Klapperstorch und andere „Märchen“

Liebe, Sexualität und Beziehung

Kinder wachsen verschieden auf

Unterschiedliche Familienformen, Geschwister, Familienleben in verschiedenen Kulturen

- Bei uns zu Hause / Meine Familie und ich
- Wenn Eltern sich trennen
- Kinder von überall her

3./4. Schuljahr

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

Mein Körper und wie er sich verändert

Vom Mädchen zur Frau, vom Jungen zum Mann, innere und äußere Geschlechtsorgane, sekundäre Geschlechtsmerkmale, Menstruation, Pollution

- Mädchen und Jungen entwickeln sich
- Von meiner Geburt bis heute

Sexualität und Gesellschaft

Geschlechterrollen

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mädchen und Jungen, Geschlechtsrollenbilder und -verhalten

- Ich bin ein Mädchen / Ich bin ein Junge
- Mädchen und Jungen - wie gehen wir miteinander um?
(Spielregeln für Freundinnen und Freunde)
- Wenn ich einmal groß bin
- Was gibt es zu tun?
Hausarbeit und berufliche Arbeit, Hobbys und Freizeitgestaltung

Liebe, Sexualität und Beziehung

Freundschaft, Liebe und Zärtlichkeit,

Schwierigkeiten und Konflikte in Beziehungen

Gefühle: Freundschaft, Verliebtsein, Zärtlichkeit und Liebe, Mißbrauch und Gewalt, Wut, Angst, Enttäuschung, Lust und Unlust, Neugier und Scham

- Ich mag dich - zärtlich sein, sich streiten und sich vertragen
- Gefühle und Körpersprache
- Was ich mag und was ich nicht mag, ja und nein sagen, Hilfe holen

2. Sexualerziehung auf der Sekundarstufe I

Die sexualerzieherische Arbeit der Sekundarstufe I dient vor allem der pädagogischen Begleitung in der Pubertät. Diese Lebensphase stellt Jugendliche vor eine Reihe von Entwicklungsaufgaben und Konflikte. Hierbei brauchen sie Unterstützung, so daß sie sich selbst, die körperlichen Veränderungen und ihre sexuellen Bedürfnisse besser akzeptieren lernen. Dabei sollte über die physischen Reifungsprozesse im Zusammenhang mit dem Wunsch nach körperlicher Annäherung, Lust und Gefühlserlebnissen gesprochen werden.

Auf der Sekundarstufe I sollte der sexualerzieherische Unterricht folgende Themen berücksichtigen:

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

- Körper- und Sexualfunktionen, Körpergefühl
- Sexuelles Erleben und Sexualverhalten
- Schutzmöglichkeiten vor sexuell übertragbaren Krankheiten, insbesondere AIDS-Prävention

Sexualität und Fortpflanzung

- Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Grundbedürfnisse des Säuglings
- Methoden der Empfängnisverhütung
- Schwangerschaftskonflikt
- Schwangerschaftsabbruch

Sexualität und Identitätsfindung

- Sexuelle Identität (Geschlechtsrollen, sexuelle Orientierung)
- Emotionale Erlebnisse im Zusammenhang mit Sexualität
- Wertvorstellungen zu Sexualität und Partnerschaft

Liebe, Sexualität und Beziehung

- Freundschaft, Verliebtsein, Liebe
- Formen des Zusammenlebens

Sexualität und Gesellschaft

- Rechtsvorschriften (Ehe- und Scheidungsrecht, Jugendschutz, § 218 etc.)
- Homosexualität
- Frauenbewegung
- Werte und Normen zur Sexualität
- Das „andere“ Gesicht der Sexualität (z. B. sexueller Mißbrauch und sexuelle Gewalt, Prostitution, Pornographie)

2.1 Inhalte

Bei der unterrichtlichen Behandlung dieser Themen sind folgende Inhalte zentral:

- Liebe und Freundschaft, Bedürfnisse nach Nähe, Zärtlichkeit und Lust, das Erlebnis des Verliebtseins, aber auch Eifersucht, Konflikte, Enttäuschungen und Trennungserlebnisse gehören zu den Themen der Sexualerziehung. Schülerinnen und Schüler sollen sich mit unterschiedlichen Ausdrucksformen von Liebe und Sexualität auseinandersetzen, damit sie in ihren Partnerschaften Fragen, die die Beziehung betreffen - auch die hinsichtlich des sexuellen Erlebens - offen besprechen können. Mit der Enttabuisierung von Sexualität ist die Gefahr verbunden, Sexualverhalten zu normieren, beispielsweise bestimmten sexuellen Leistungsansprüchen genügen zu sollen. Deshalb gilt es, zur Kritikfähigkeit gegenüber vorgeblich gängigen sexuellen Normen, wie sie teilweise in den Medien vermittelt werden, zu befähigen.
- Die Suche nach der eigenen sexuellen Identität ist ein sehr wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung in der Jugend. Die Beschäftigung mit dem eigenen körperlichen Erscheinungsbild, die Auseinandersetzung mit Idolen gehört zur Adoleszenzphase. Experimentierfreude, die eigene Attraktivität auszuprobieren, steht neben der Angst vor körperlichen Unzulänglichkeiten. Schule sollte spielerisch auf die Lust an Äußerlichkeiten eingehen und gleichzeitig vorgegebene Schönheitsnormen und klischeehafte Vorstellungen hinterfragen helfen.
- Die Information über verschiedene sexuelle Orientierungen dient der Ausbildung von Respekt und Toleranz beispielsweise vor der homosexuellen Lebensweise. Vorurteilsfreie Information kann junge lesbische Frauen und schwule Männer in ihrer Identitätsentwicklung unterstützen. Unterstützung brauchen die Heranwachsenden gerade in der Phase des Coming-Out, also in der Phase, in der sie sich über ihre gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung klarwerden und dies auch nach außen deutlich machen.

- Bei der Beschäftigung mit der kulturell, sozial und psychologisch geformten Geschlechtsrolle kommt es darauf an, Geschlechtsrollenerwartungen und das Verhältnis der Geschlechter im historischen Wandel deutlich zu machen und die Nachteile der Geschlechtsrollenfixierung für beide Geschlechter herauszuarbeiten, mit dem Ziel, eingengende und starre Rollenerwartungen zu lockern. Denn das ungleiche Verhältnis zwischen den Geschlechtern wirkt sich auch im Bereich Liebe, Partnerschaft und Sexualität aus. Dies macht auch eine kritische Auseinandersetzung mit den teilweise klischeehaften Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit in den Medien notwendig, da die Botschaften der Medien eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für Jugendliche haben.
- Bei dem Komplex Schwangerschaft, Geburt und Grundbedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes geht es um die Darstellung der wichtigsten Phasen einer Schwangerschaft und der Geburt. Dabei kommt es darauf an, auch die Möglichkeiten des Vaters, die Mutter zu unterstützen, und seine Rolle bei der Versorgung des Säuglings einzubeziehen. Zudem sollte die Notwendigkeit frühzeitiger und regelmäßiger Vorsorgeuntersuchungen betont werden. Die gesetzlichen Bestimmungen des Mutterschutzes sowie die Möglichkeit des Erziehungsurlaubs für Mütter und Väter sollten angesprochen werden. Beiden Geschlechtern ist die Wichtigkeit der Erfahrungen der ersten Lebensjahre für die emotionale, geistige und soziale Entwicklung des Menschen zu verdeutlichen. Fragen der Vereinbarung von Kindererziehung und beruflicher Tätigkeit sind mit Mädchen und Jungen gleichermaßen zu thematisieren. Gerade auch männliche Jugendliche sollten durch die Schule angeleitet werden, eine mögliche Vaterschaft prospektiv in ihre Lebensplanung einzubeziehen und sich nicht ausschließlich auf eine Berufsrolle vorzubereiten.
- Die Erziehung zur verantwortungsbewußten Empfängnisregelung ist gerade in den Klassenstufen 7 - 10 eine der Hauptaufgaben der Sexualerziehung. Der Unterricht soll über verschiedene Verhütungsmethoden, deren Wirkungsweise und ihre gesundheitlichen Risiken und Nebenwirkungen informieren, aber auch psychologische Hemmnisse, die einer verantwortungsbewußten Empfängnisregelung entgegenstehen, sollen zum Thema werden.
- Die Motivation zu einem verantwortlichen Sexualverhalten ist nicht nur grundlegend, um ungewollte Schwangerschaften zu verhindern, sondern auch um sich und andere vor sexuell übertragbaren Krankheiten z. B. AIDS zu schützen. Die Konfrontation mit dem Thema AIDS ruft vielfach unangenehme Gefühle wie Angst und Unsicherheit hervor. Deshalb sollte der Thematisierung von AIDS die unterrichtliche Behandlung des lust- und liebevollen Erlebens von Sexualität vorausgehen. AIDS-Prävention hat folgende Aspekte zu berücksichtigen:
 - Virusvarianten, Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten (hier insbesondere Kondomverwendung);
 - Information zu aktuellen epidemiologischen Trends;
 - Grundlagen des HIV-Antikörpertests;
 - Verlauf der Krankheit;
 - Situation der Betroffenen.
- Auch mit dem „anderen Gesicht der Sexualität“ sollte eine Auseinandersetzung erfolgen. Mögliche Themen in diesem Zusammenhang sind: sexueller Mißbrauch und sexuelle Gewalt, Pornographie, Vermarktung von Sexualität in den Medien, Prostitution, abweichendes Sexualverhalten, sexuelle Denunziation, Sextourismus und Frauenhandel.

2.2 Fakultative Jahrgangspläne

Die Aufteilung der Schwerpunkte auf die Klassenstufen 5/6 und 7 - 10 und die Nennung von Beispielen

stellen einen Vorschlag dar, der im Sinne eines spiralförmigen Curriculums zu verstehen ist.

5./6. Schuljahr

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

- Aufgaben und Konflikte der pubertären Lebensphase
- körperliche Veränderungen während der Pubertät
- Lage, Bau und Funktion der Geschlechtsorgane

Sexualität und Fortpflanzung

- Koitus, Zeugung
- Befruchtung
- Schwangerschaft und Geburt, Grundbedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes

Sexualität und Identitätsfindung

- Mädchen sein - Frau werden, Junge sein - Mann werden

Liebe, Sexualität und Beziehung

- Freundschaft, Verliebtsein, Liebe
- Zuneigung und Rivalität zwischen Geschwistern und in Freundschaften
- Geborgenheit bei den Eltern - Abgrenzung von den Eltern

Sexualität und Gesellschaft

- Kinder in unterschiedlichen Familiensituationen
- Konflikte zwischen familiären und allgemeinen sexuellen Normen
- Auswirkungen der Geschlechtsrollenfixierung

7. - 10. Schuljahr

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

- Sexualverhalten (Petting, Selbstbefriedigung, Koitus)
- sexuelle Reaktionen von Frau und Mann
- Information über einen Besuch beim Frauenarzt/ Frauenärztin ggf. beim Andrologen
- AIDS, Geschlechtskrankheiten

Sexualität und Fortpflanzung

- Schwangerschaft und Geburt, Grundbedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes
- Empfängnisverhütung
- Schwangerschaftsabbruch

Sexualität und Identitätsfindung

- Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollen, z. B. Bilder von Weiblichkeit und Männlichkeit in Literatur, Medien und Computerspielen - Gegenentwürfe zu gängigen Frauen- und Männerbildern
- Wie wir werden, was wir fühlen: Hetero-, Homo- und Bisexualität, Coming-Out
- emotionale Erlebnisse in Zusammenhang mit Sexualität (Verliebtsein, Liebe, Zärtlichkeit, Lust, Ängste und Enttäuschungen, Einsamkeit)
- Wünsche, Vorstellungen, Phantasien und Träume Jugendlicher von ihrem Leben
- Stars und Idole: Traumfrau, Traummann, Sexidole
- Äußeres: Schönheitsideale, Mode, Schminken, körperliche Unzulänglichkeiten

Liebe, Sexualität und Beziehung

- Gefühle und Erfahrungen in Intimbeziehungen (Partnersuche und Kennenlernen, Beziehungsphantasien, Verständigung, Geborgenheit, Vertrauen, Treue, Beziehungskonflikte, Eifersucht, Zurückweisung, Trennung)
- Mißbrauch und Gewalt in Beziehungen
- Formen des Zusammenlebens im historischen Wandel (Singles, Alleinerziehende, hetero- und homosexuelle Paare, Ehe)
- Leben in der Familie (Familiengründung, Kinderwunsch, Auseinandersetzung mit der Elternrolle, Erziehungsrecht und -pflicht der Eltern, Sorgerechtsregelungen, Geschwisterliebe und -rivalität)

Sexualität und Gesellschaft

- die Diskussion um den Paragraphen 218
- gesellschaftliche Situation Homosexueller
- Kommerzialisierung von Sexualität
- Geschlechtsrollenstereotype
- weibliche Arbeits- und Lebensrealität
- Frauenbewegung
- Prostitution
- Pornographie
- sexuelle Gewalt

3. Sexualerziehung auf der Sekundarstufe II

Sexualerziehung auf der Sekundarstufe II vertieft die Themen, die auf der Sekundarstufe I behandelt wurden. Da der Unterricht für diese Jahrgangsstufen weitestgehend nicht mehr Basiswissen vermittelt, fächern sich die möglichen Themenstellungen vielfältig auf. Dabei sind die verbindlichen Themenbereiche zu berücksichtigen:

- **Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten**
- **Sexualität und Fortpflanzung**
- **Sexualität und Identitätsfindung**
- **Liebe, Sexualität und Beziehung**
- **Sexualität und Gesellschaft**

3.1 Inhalte

Bei der unterrichtlichen Behandlung dieser Themenbereiche sind folgende Inhalte zentral:

- Liebe und Freundschaft, Bedürfnisse nach Nähe, Zärtlichkeit und Lust, das Erlebnis des Verliebtseins, aber auch Eifersucht, Konflikte, Enttäuschungen und Trennungserlebnisse gehören zu den Themen der Sexualerziehung. Wenn die Jugendlichen sich mit unterschiedlichen Ausdrucksformen von Liebe und Sexualität auseinandergesetzt haben, können sie in ihren Partnerschaften offener Fragen, die die Beziehung betreffen - auch die hinsichtlich des sexuellen Erlebens - besprechen.
- Die Information über verschiedene sexuelle Orientierungen dient der Ausbildung von Respekt und Toleranz beispielsweise gegenüber der homosexuellen Lebensweise. Vorurteilsfreie Information kann junge lesbische Frauen und schwule Männer in ihrer Identitätsentwicklung unterstützen. Unterstützung brauchen die Heranwachsenden gerade in der Phase des Coming-Out, also in der Phase, in der sie sich über ihre gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung klarwerden und dies auch nach außen deutlich machen.
- Bei der Auseinandersetzung mit der kulturell, sozial und psychologisch geformten Geschlechterrolle kommt es darauf an, Rollenerwartungen und das Verhältnis der Geschlechter im historischen Wandel deutlich zu machen und die Nachteile der Geschlechtsrollenfixierung für beide Geschlechter herauszuarbeiten, mit dem Ziel, einengende und starre Rollenerwartungen zu lockern. Denn das ungleiche Verhältnis zwischen den Geschlechtern wirkt sich auch im Bereich Liebe, Partnerschaft und Sexualität aus.
- Im Hinblick auf ihre Lebensplanung geht es um die Vorbereitung der Jugendlichen auf das Leben in Partnerschaft, Familie und Beruf und die Fragen der Vereinbarkeit dieser Bereiche. Mit beiden Geschlechtern ist die Bedeutung der ersten Lebensjahre für die gesunde emotionale, geistige und soziale Entwicklung des Menschen zu besprechen. Auch für männliche Jugendliche ist es notwendig, daß sie eine mögliche Vaterschaft prospektiv in ihre Lebensplanung einbeziehen und sich nicht ausschließlich auf eine Berufsrolle vorbereiten. Die gesetzlichen Bestimmungen des Mutterschutzes sowie die Möglichkeit des Erziehungsurlaubs für Mütter und Väter sollten angesprochen werden.
- Die Erziehung zur verantwortungsbewußten Empfängnisregelung gehört auch auf der Sekundarstufe II zu den Aufgaben der Sexualerziehung, wenn Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenz der sachgerechten Anwendung von Verhütungsmitteln unsicher sind. Im Unterricht ist nicht nur die Auseinandersetzung mit verschiedenen Verhütungsmethoden, deren Wirkungsweise inklusive der gesundheitlichen Risiken und Nebenwirkungen wichtig, sondern es müssen auch psychologische Hemmnisse, die einer verantwortungsbewußten Empfängnisregelung entgegenstehen, angesprochen werden, um die Fähigkeit zu stärken, das vorhandene Wissen im konkreten Lebenszusammenhang umzusetzen.
- Die Motivation zu einem verantwortlichen Sexualverhalten ist nicht nur grundlegend, um ungewollte Schwangerschaften zu verhindern, sondern auch um sich und andere vor sexuell übertragbaren Krankheiten z. B. AIDS zu schützen. AIDS-Prävention hat folgende Aspekte zu berücksichtigen:
 - Virusvarianten, Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten (hier insbesondere Kondomverwendung);
 - Information zu aktuellen epidemiologischen Trends;
 - Grundlagen des HIV-Antikörpertests
 - Verlauf der Krankheit;
 - Situation der Betroffenen.
- Auch mit dem „anderen Gesicht der Sexualität“ sollte eine Auseinandersetzung erfolgen. Mögliche Themen in diesem Zusammenhang sind: sexueller Mißbrauch und sexuelle Gewalt, Kommerzialisierung von Sexualität, Pornographie, Prostitution, abweichendes Sexualverhalten, sexuelle Denunziation, Sextourismus und Frauenhandel.

3.2 Vorschläge für den sexualerzieherischen Unterricht der beruflichen Schulen und auf der gymnasialen Oberstufe

Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten

- Sexualverhalten: Gemeinsamkeiten und Unterschiede im sexuellen Erleben von Frau und Mann
- Sexualität in verschiedenen Lebensphasen
- sexuell übertragbare Krankheiten

Sexualität und Fortpflanzung

- Schwangerschaft
Schwangerschaftsvorsorge, vorgeburtliches Leben, vorgeburtliche Diagnostik, Geburt, Grundbedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes für seine Entwicklung, Arbeitsschutzgesetz
- Schwangerschaftskonflikt
Hilfen, Unterstützungsmöglichkeiten und Beratungsmöglichkeiten
- Schwangerschaftsabbruch

Sexualität und Identitätsfindung

- sexuelle Identität (Selbstverständnis als Frau/Mann, Heterosexualität/Homosexualität)
- Darstellung von Sexualität, Sinnlichkeit und Erotik in der Kunst
- Auseinandersetzung mit emotionalen Erlebnissen in Zusammenhang mit Sexualität
Verliebtsein, Liebe, Zärtlichkeit und Lust, Vertrauen, Ängste und Enttäuschungen, Einsamkeit
- Wertvorstellungen zu Sexualität und Partnerschaft im historischen Wandel
Sexualität zwischen Abenteuer und Verantwortung, unterschiedliche Liebesideale, Verständnis von Ehe und Partnerschaft in verschiedenen Weltanschauungen und Religionsgemeinschaften

Liebe, Sexualität und Beziehung

- Gefühle und Erfahrungen in Intimbeziehungen
Beziehungsphantasien, Liebe und Leidenschaft, Lust und Unlust, Verantwortung und Solidarität, Beziehungskonflikte, Eifersucht, Verletzungen, Trennung, Mißbrauch und Gewalt in Beziehungen
- Bindungsmodelle/Sexuelle Lebensformen, hetero- und homosexuelle Beziehungen

Sexualität und Gesellschaft

- Liebe und Sexualität im historischen, ethnologischen und interreligiösen Vergleich
Kriterien der Partnerwahl, Heiratsalter, matriarchalische und patriarchalische Gesellschaften, Kommerzialisierung von Sexualität, Sexualität in der Migrationssituation, die Rolle der Frau in der muslimischen und in der christlich-abendländischen Tradition, Sexualgeschichte des Christentums, Musik, Liebe und Tantra im Buddhismus
- Geschlechtsrollen
Rollenzuweisungen, Frauen- und Männerbilder im interkulturellen Vergleich, Darstellung von Weiblichkeit und Männlichkeit in den Medien, Gleichstellung von Frau und Mann, Frauenförderpläne
- Berufsrolle-Elternrolle
Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Berufsberatung für Mädchen und Jungen, historische Entwicklung der Trennung von Haus- und Erwerbsarbeit
- Homosexualität
Gesellschaftliche Situation Homosexueller: Subkultur, sozialrechtliche Diskriminierung, Verfolgung in der NS-Zeit, Ursachen der Homophobie
- Rechtsvorschriften
Ehe- und Familienrecht im historischen Wandel, Scheidungsrecht, Sorgerechtsregelungen, Sexualstrafrecht, Jugendschutznormen, § 218
- Sexualität und Gewalt
Ursachen und Folgen von Mißbrauch und Gewalt, Pornographie, Prostitution, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
- AIDS
Umgang mit HIV-Infizierten und AIDS-Kranken, AIDS am Arbeitsplatz
- Bevölkerungsentwicklung und Familienplanung, Reproduktionsmedizin und Gentechnologie

4. Hilfestellung bei der Auswahl von Medien

Hilfestellung bei der Medienauswahl leisten die Beratungsstelle für Sexualerziehung und AIDS-Prävention des Instituts für Lehrerfortbildung und die Staatliche Landesbildstelle Hamburg. Eine kommentierte Literatur- und Medienauswahl sexualpädagogischer Unterrichtsmaterialien ist über die Beratungsstelle für Sexualerziehung und AIDS-Prävention des Instituts für Lehrerfortbildung erhältlich. Dieses Verzeichnis enthält auch einen Überblick über weitere Beratungsangebote zur Sexualität in Hamburg.

Bei der Auswahl von Medien ist neben der Frage, ob sie adressatengerecht sind, zu prüfen, inwieweit sie hilfreich sind, den unter A 2 genannten Zielen näherzukommen. Um die Gleichstellung beider Geschlechter in Partnerschaft, Ehe und Familie, in der

Berufswelt und im öffentlichen Leben zu fördern, sind beispielsweise bei der Auswahl von Text- und Bildmaterial Frauen und Männer ausgewogen zu berücksichtigen und zeitgemäße Identifikationsangebote für Mädchen und Jungen anzubieten. Eine an traditionellen Rollenzuweisungen orientierte Zuordnung der Geschlechter zu einzelnen Aufgaben und Themenbereichen ist zu vermeiden. Vielmehr soll die Vielfalt weiblicher und männlicher Lebenslagen dargestellt werden.

Angemessene Berücksichtigung in Text-, Foto- und Filmmaterial sollten beispielsweise auch Menschen verschiedenen Alters, körperlicher Konstitution, verschiedener sexueller Orientierung, unterschiedlicher Nationalität und Hautfarbe finden.

C. Intervention

Sexueller Mißbrauch

Wenn junge Menschen Opfer sexuellen Mißbrauchs werden, kann es zu starken Traumatisierungen kommen. Diese sind um so gravierender, je mehr sexuelle Mißhandlung mit weiterer seelischer und körperlicher Mißhandlung einhergeht. Dabei kommt dem subjektiven Erleben eine zentrale Bedeutung zu. Entgegen früheren Annahmen leben die Täter meistens im nahen sozialen Umfeld des Kindes. Zu der mißbrauchenden Person besteht seitens des Opfers häufig ein Abhängigkeitsverhältnis, in dem der Mächtigere seine Bedürfnisse durchsetzt und es ihm an Einfühlung in das Kind mangelt. Mit sexuellem Mißbrauch sind auf Seiten der Opfer oft Gefühle tiefer Scham, Schuld und Verunsicherung verbunden. Deshalb schweigen viele Opfer über den Mißbrauch.

Wenn eine Lehrkraft sexuellen Mißbrauch vermutet, aber keine Gewißheit hat, ob ihr Verdacht gerechtfertigt ist, besteht der spezifische Auftrag der Schule zunächst einmal darin, die verschiedenen Möglichkeiten auszuschöpfen, pädagogisch und beratend für die Schülerin oder den Schüler tätig zu werden. Im sexualerzieherischen Unterricht für die ganze Klasse beispielsweise können Lehrkräfte sich bemühen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Schülerinnen und Schüler die Gewißheit bekommen, im Einzelgespräch auch belastende Erfahrungen ansprechen zu dürfen. Dabei muß Kindern und Jugendlichen vermittelt werden, daß sie eine berechnete Neugier im Hinblick auf sexuelle Fragen haben.

Bei einem Verdacht auf sexuelle Mißhandlung ist der Schülerin oder dem Schüler eine erhöhte Sensibilität entgegenzubringen und zu prüfen, auf welche Beobachtungen und Auffälligkeiten sich die Vermutung gründet. Lehrkräfte müssen sich dabei auch mit den eigenen Gefühlen von Unsicherheit auseinandersetzen. Verschiedene Anzeichen und Signale können - müssen aber nicht zwangsläufig - auf sexuellen Mißbrauch hinweisen. Es ist wichtig, die offensichtlichen Probleme der Schülerin oder des Schülers im Auge zu behalten und kritisch zu hinterfragen, welche verschiedenen Erklärungen es für die Verhaltensauffälligkeiten des Kindes bzw. des Jugendlichen geben könnte. Dabei ist auch zu beachten, daß sexuelle Mißhandlung häufig nur ein Faktor unter mehreren ist, die eine Schülerin oder einen Schüler massiv belasten. Da unspezifische Symptome häufig nicht hinreichend erkennen lassen, ob ein Kind sexuell mißbraucht wird, kann die Wahrnehmung der Signale eine genaue Diagnose nicht ersetzen. Es ist wichtig, Umsicht zu bewahren und sich selbst Hilfe und Unterstützung etwa bei Kolleginnen und Kollegen, der

Schulleitung, der Dienststelle Schülerhilfe, dem Institut für Lehrerfortbildung oder speziellen Beratungseinrichtungen zu holen. Die Weitergabe personenbezogener Daten der betroffenen Schülerin oder des betroffenen Schülers ist nicht erforderlich, wenn es darum geht, sich mit anderen zu beraten. Im Einzelgespräch mit der Schülerin oder dem Schüler kommt es darauf an, ein offenes Ohr für das Kind zu haben und es ernst zu nehmen, nicht aber die Schülerin oder den Schüler unter Druck zu setzen, indem sie oder er gedrängt wird, etwas zu berichten.

Wenn sich der Verdacht auf sexuellen Mißbrauch, sei es durch Blutsverwandte (Inzest), durch vertraute oder fremde Personen, bestätigt, ist die Zielsetzung der Intervention, die Schülerin oder den Schüler zu stützen und den Mißbrauch zu beenden. Dem betroffenen Mädchen bzw. dem betroffenen Jungen muß versichert werden, daß die Verantwortung für das Geschehene bei dem Täter liegt - unabhängig davon, wie sie/er sich in der Mißbrauchssituation verhalten oder gefühlt hat. Bei allen Interventionsritten müssen die Bedürfnisse der Schülerin bzw. des Schülers im Mittelpunkt stehen. Die Achtung der Selbstbestimmung des Kindes gewinnt bei sexuell mißbrauchten Kindern eine besondere Bedeutung. Über alle Schritte, die unternommen werden sollen, muß deshalb die Schülerin bzw. der Schüler informiert werden.

Bevor weitreichende Interventionsritte eingeleitet werden, ist eine genaue Prüfung des Einzelfalles notwendig, gegebenenfalls sollte das Amt für Soziale Dienste des jeweils zuständigen Bezirksamtes hinzugezogen werden. Um das Vorgehen abzustimmen, ist vielfach die Einrichtung einer Helferkonferenz sinnvoll. Die Einleitung aller weiteren für notwendig erachteten Schritte ist nicht Aufgabe der Schule, das betrifft insbesondere die Konfrontation des Täters und Fragen der Sorgerechtsregelung für das Kind bei innerfamiliärem sexuellem Mißbrauch. Das bezirklich zuständige Amt für soziale Dienste kann gegebenenfalls eine angemessene Betreuung und Unterbringung des Kindes sicherstellen, wenn die Herausnahme des Kindes aus der Familie unabwendbar ist, weil beispielsweise nicht erreicht werden kann, daß der Täter die Wohnung verläßt und andere Lösungen nicht angemessen erscheinen. Die Schule sollte aber aus ihrer Kenntnis der Schülerin bzw. des Schülers an der Erarbeitung konkreter Lösungsmöglichkeiten für das Kind mitwirken.

Allgemein ist zu empfehlen, daß sich Lehrerinnen und Lehrer durch Fortbildung ein Grundwissen über Anzeichen und Folgen sexuellen Mißbrauchs von

Kindern und Jugendlichen hinsichtlich der Erscheinungsformen, der psychischen und sozialen Dynamik, der Hintergründe, der Auswirkungen und der pädagogischen Handlungsmöglichkeiten aneignen. Das ermöglicht eine besonnene Auseinandersetzung mit der Problematik ohne den Handlungsdruck durch einen bereits vorliegenden konkreten Fall.

HIV-Infektionen/ AIDS-Erkrankungen

Für AIDS-Erkrankungen gibt es bis heute keine ursachenbezogene Therapie. Seitens des schulischen Umfeldes ist es wichtig, Betroffene darin zu unterstützen, möglichst weitgehend sozial integriert zu bleiben, indem ihnen ein selbstverständlicher Umgang angeboten wird. Dabei ist es wichtig, der betroffenen Person sensibel und behutsam zu begegnen. Die verständlichen zeitweiligen Verunsicherungen, die bei Schülerinnen und Schülern sowie Eltern

und Lehrkräften im Umfeld eines Betroffenen auftreten können, wenn sie in der Begegnung mit einem bzw. einer HIV-Positiven/AIDS-Kranken mit einer lebensbedrohenden Krankheit konfrontiert werden, sollten allerdings nicht verpönt werden. Ängste können eher überwunden werden, wenn sie ausgesprochen werden dürfen.

Die Entscheidung, ob die Infektion in der Klasse oder im Kollegium oder dritten Stellen bekanntgemacht wird, kann wegen der nur schwer vorhersagbaren sozialen Reaktionen und des grundlegenden Schutzes der Intimsphäre nur Ergebnis einer sorgfältigen Prüfung der vorliegenden individuellen Situation sein. Bis auf wenige Ausnahmesituationen von nachweislicher Fremdgefährdung kann die Entscheidung nur von der betroffenen Person selbst getroffen werden. Zur Beratung im Umgang mit HIV-Infektionen/AIDS-Erkrankungen im Schulbereich können schulische und externe Beratungsdienste, Schulleitung und/oder Schulaufsicht, Lehrkräfte und Eltern hinzugezogen werden.

Anhang

Vorlagen für

Elternbrief zur Information über Sexualerziehung in der Grundschule

Elternbrief zur Information über Sexualerziehung auf der Sekundarstufe

Elternmerkblatt zur schulischen Sexualerziehung

Vorlage für einen Elternbrief zur Information über Sexualerziehung in der Grundschule

Liebe Eltern,

hiermit lade ich Sie herzlich zu unserem nächsten Elternabend ein. Er findet statt am

In der nächsten Zeit werde ich Fragen der Sexualität im Sachunterricht aufgreifen. Ich möchte Sie deshalb über mein Unterrichtsvorhaben, über die geltenden Richtlinien und über die Aufgaben und Ziele des sexualerzieherischen Unterrichts informieren.

Kinder haben viele Fragen, die die Sexualität des Menschen betreffen: Fragen zur Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens, zu Schwangerschaft und Geburt. Die Neugier der Kinder richtet sich auf den eigenen Körper ebenso wie auf den Körper des anderen Geschlechts. Sie als Eltern wissen, wie wichtig das Eingehen auf diese Fragen für die Entwicklung einer positiven Einstellung zur Sexualität sein kann.

Es geht dabei nicht nur um Sachwissen. Kinder erfahren in zwischenmenschlichen Beziehungen Zuneigung und Körperkontakt, erleben aber auch Konflikte. Sie brauchen Raum, all ihren Gefühlen Ausdruck geben zu können, und ausreichend Gelegenheit, ihre Erfahrungen zu verarbeiten.

Die Schule möchte an die Sexualerziehung im Elternhaus anknüpfen. Ich werde mich deshalb bemühen, die Fragen der Kinder aufzugreifen und altersgerecht zu beantworten. Dies wird in der Grundschule noch vielfach situationsgebunden erfolgen, denn die Interessen und Bedürfnisse der Kinder werden vor allem dann deutlich, wenn sie sich ohne Scheu in einer vertrauten Atmosphäre zu sexuellen Themen äußern und Fragen stellen können.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie es ermöglichen könnten, am Elternabend teilzunehmen, damit wir zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch über Fragen der Sexualerziehung kommen können. In dem anliegenden Merkblatt erhalten Sie vorab erste Informationen über die schulische Sexualerziehung.

Mit freundlichen Grüßen

**Vorlage für einen
Elternbrief zur Information über Sexualerziehung auf der Sekundarstufe**

Liebe Eltern,

hiermit lade ich Sie herzlich zu unserem nächsten Elternabend ein. Er findet statt am

In der nächsten Zeit werde ich Fragen der Sexualität im Unterricht behandeln. Ich möchte Sie deshalb über mein Unterrichtsvorhaben, über die geltenden Richtlinien und über die Aufgaben und Ziele des sexualerzieherischen Unterrichts informieren. Die Schule möchte gemeinsam mit Ihnen dazu beitragen, daß Ihr Kind ein fundiertes Sachwissen über sexuelle Vorgänge erwirbt und darin unterstützt wird, auch im sexuellen Bereich selbstbestimmt und verantwortlich zu handeln.

Sie als Eltern wissen, wie wichtig ein offener Dialog über Fragen der Sexualität des Menschen ist. Bei meinem Unterrichtsvorhaben wird es mir deshalb auch darauf ankommen, die Fragen der Schülerinnen und Schüler aufzugreifen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich untereinander mit Fragen der Sexualität auseinanderzusetzen.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie es ermöglichen könnten, am Elternabend teilzunehmen, damit wir zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch über Fragen der Sexualerziehung kommen können. In dem anliegenden Merkblatt erhalten Sie vorab erste Informationen über die schulische Sexualerziehung.

Mit freundlichen Grüßen

Vorlage für ein

Elternmerkblatt zur schulischen Sexualerziehung

An die Eltern
des Schülers / der Schülerin

Sexualerziehung ist seit dem Beschluß der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 1968 ein für alle Schulstufen und Schultypen vorgeschriebener und durch die Richtlinien für die Sexualerziehung festgelegter Unterrichtsgegenstand. Es wurde kein eigenes Fach „Sexualkunde“ dafür eingerichtet, da Fragen der menschlichen Sexualität und die damit verbundenen Gefühle zwischen Menschen Unterrichtsgegenstand vieler Fächer sein können. In der Grundschule hat die Sexualerziehung ihren Ort vor allem im Sachunterricht. In den weiterführenden Schulen findet Sexualerziehung in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben und im Fachunterricht verschiedener Fächer statt, z. B. im Deutschunterricht, im Biologie-, Geschichts-, Politik-, Ethik- und Religionsunterricht, auch im Kunst- oder im Sportunterricht.

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Sowohl das Erziehungsrecht und die Erziehungspflicht der Eltern als auch der Erziehungsauftrag der Schule beinhalten Sexualerziehung. Während sich die Sexualerziehung im Elternhaus in einer privaten Sphäre vollzieht, erziehen Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Institution.

In den ersten Lebensjahren kommt den Erziehungseinflüssen des Elternhauses eine besondere Bedeutung zu. Die frühkindlichen Erfahrungen sind grundlegend für die weitere sexuelle Entwicklung. Schulische Sexualerziehung knüpft an die Sexualerziehung des Elternhauses und gegebenenfalls des Kindergartens an und ergänzt diese. In der Schule soll Kindern und Jugendlichen ein fundiertes altersangemessenes Wissen um Sexualität, Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen vermittelt werden. Außerdem sind Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie die Eltern aufgefordert, jungen Menschen in diesem Bereich Orientierungshilfen zu geben. Die Sexualerziehung in der Schule ist für die verschiedenen Wertvorstellungen auf diesem Gebiet offen und nimmt allgemein Rücksicht auf das natürliche Erziehungsrecht der Eltern.

Für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ist es von großer Bedeutung, ihre Fragen zu geschlechtlichen Körperfunktionen und den damit einhergehenden körperlichen und gefühlsmäßigen Entwicklungen möglichst frühzeitig zu beantworten. Kinder und Jugendliche brauchen das offene Gespräch über Bedürfnisse nach Nähe und Zärtlichkeit und das Erlebnis des Verliebtseins. Peinlichkeitsgefühle, die zum Beispiel mit der körperlichen Entwicklung in der Pubertät verbunden sein können, und Angst vor Bloßstellung können dadurch verringert werden. Noch stärker aber brauchen die Jugendlichen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, wenn sie unangenehme Gefühle und Erfahrungen wie Eifersucht, sexuelle Belästigung und Trennungserlebnisse verarbeiten müssen oder Ängste vor einer ungewollten Schwangerschaft oder sexuell übertragbaren Krankheiten haben. Die frühzeitige Information über Verhütungsmittel und ihre Anwendung und über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten z. B. vor einer HIV-Infektion fördern ein verantwortliches und gesprächsbereites Verhalten zwischen Jugendlichen.

Aber nicht nur Elternhaus und Erziehungsinstitutionen wirken auf Kinder und Jugendliche ein. Die Gleichaltrigengruppe, Freundschaftscliquen, erste Intimbeziehungen spielen im Prozeß des Heranwachsens eine zunehmend größere Rolle. Informationen und Werthaltungen werden außerdem auch über die Medien vermittelt, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausüben. Mit den Aussagen der Medien setzen sich die Jugendlichen vielfach in der Gruppe der Gleichaltrigen auseinander. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Art und Weise zu, in der Botschaften der Medien verarbeitet werden. Eine Chance und Aufgabe von Schule und Elternhaus ist es dabei, das Gespräch mit den Heranwachsenden zu suchen und offenzuhalten, Standpunkte mit ihnen zu diskutieren und Ansichten gemeinsam zu überprüfen.

Das Zusammenwirken von Eltern und Lehrkräften in der Erziehung setzt gegenseitige Information voraus. Sie haben als Eltern einen Anspruch darauf, rechtzeitig und umfassend über die Inhalte, Formen und Ziele der Sexualerziehung in der Schule und über die geltenden Richtlinien informiert zu werden. Sie sollen damit Gelegenheit erhalten, ihre Erfahrungen und Vorstellungen in die schulische Arbeit einzubringen, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu ermöglichen.